



Er hat Recht, sich diesen dreifachen Schild vorzuhalten. Er würde gezwungen sein, auf weitere Detailirung seiner allgemeinen Behauptungen einzugehen und vielleicht mit nicht größerem Erfolge als bei den ersten Versuche; wir rechten also keinesweges mit ihm, wenn er sich durch ein bequemes letztes Wort die Möglichkeit

abschneidet, an der öffentlichen Besprechung über diese hochwichtige Angelegenheit — die Umgestaltung der staatsrechtlichen Stellung des Preussischen Richters — Theil zu nehmen; — aber den alleinigen Grund, den er für sein künftiges Schweigen anlegt, können wir ihm als Schutzwehr nicht gelten lassen. Wir können es nicht gelten lassen, daß politische Zeitungen nicht der geeignete Ort zur weiteren Erörterung seien. Wenn es sich, wie selbst der Herr Verfasser anerkennt um „den Grundpfeiler der Staatsverfassung“ handelt und Befürchtungen wegen der Sicherheit dieses Grundpfeilers von so Vielen bereits ausgesprochen worden: so werden die öffentlichen Blätter in den Augen jedes Mannes, der den Werth der Presse zu würdigen weiß, das Recht und die Verpflichtung haben, diese Befürchtungen von allen Seiten zu beleuchten.

H. S.

J u l a n d.

Berlin, 18. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kais. russ. Commerzien-Rath Wilhelm Löwenstimm den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der herzogl. Sachsen-Altenburgische wirl. geh. Rath v. Schwarzenfels ist von Altenburg hier angekommen.

Se. Excellenz der geh. Staatsminister Rother ist nach Schlesien abgegangen.

Das 24ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 2466 die Allerhöchste Kabinettsordre vom 21. Juni d. J., betreffend die Zollfäße von dem aus Belgien eingehenden Eisen.

*** Schreiben aus Berlin, 16. Juli. — Die beiden Gegenstände, welche seit zwei Jahren in ausgedehntester und nachhaltigster Weise die öffentliche Meinung beschäftigten, und deshalb eine unübersehbare Reihe von Zeitungsartikeln hervorriefen, waren wohl unstreitig das Cartelverhältniß mit Rußland und der neue Gesetzentwurf über die Ehescheidung. Daß sich die öffentliche Meinung über beide Punkte bestimmt und entschieden genug ausgesprochen hat, wer möchte dies bezweifeln? Auch darüber kann keine Ungewißheit obwalten, nach welcher Richtung hin das öffentliche Urtheil sich entschieden hat. Es fragt sich nun, steht die Lösung beider Fragen, so weit sie gegenwärtig gesetzlich festgestellt ist, in Uebereinstimmung mit dem von der öffentlichen Meinung abgegebenen Urtheil und ist zu erwarten, daß, falls dies nicht anzunehmen ist, wenigstens dann nicht, wenn man der öffentlichen Meinung nur einige Konsequenz zutrauen darf, diese Verschiedenheit auch in derselben Ausdehnung und gemeinschaftlichen Theilnahme, wie früher, öffentlich zur Sprache gebracht werden wird? Das Letztere ist wohl, auch abgesehen von so manchen andern Umständen, schon deshalb nicht zu erwarten, weil man gegen das Gewicht einer vollendeten Thatsache, wofür doch der abgeschlossene Cartelvertrag mit Rußland und die neue Prozeßordnung in Ehescheidungssachen gelten müssen, jede Aufstellung von Gründen um so leichter unterläßt, als man noch in frischer Erinnerung trägt, wie wenig Einfluß die stärkste und einstimmigste Erhebung des öffentlichen Urtheils übte, als jene Gegenstände noch nicht den Zustand vollendeter Thatsachen erreicht hatten. Man kann also, ohne gerade Prophet zu sein, voraussetzen, daß sich die öffentliche Kritik und Besprechung dieser Thatsachen, selbst abgesehen von jeder andern Einwirkung, in eine sehr bescheidene Position schon deshalb zurückziehen wird, weil sie etwas nicht ohne Aussicht auf Erfolg wiederholen mag, das sie unter günstigen Verhältnissen mit so großer Ausdauer, und dennoch vergeblich, betrieben hat. Vielleicht wird diese Zurückhaltung des öffentlichen Urtheils von gewissen Seiten so geäußert werden, als ob ein Umschwung desselben erfolgt wäre; jedoch ist das Stillschweigen in den meisten Fällen keine Billigung; eben so wenig das gezwungene als das freiwillige Stillschweigen; wir erinnern in Beziehung auf letzteres nur an die Haltung der Presse gegenüber den letzten Landtagsabschieden. Bis zu dem Standpunkt ist denn doch ein großer Theil unserer Presse gelangt, daß, wenn er nicht aussprechen darf, was seinem Urtheil und seiner Einsicht entspricht, er wenigstens ein bereites Stillschweigen zu beobachten versteht. Die beiden erwähnten Gegenstände, der Cartel mit Rußland und die neue Prozeßordnung, sind jetzt dem Gebiete der rein dialektischen Bewegung entzogen; die Presse hat nun die Aufgabe, sich an das Thatsächliche zu halten und dieses zu registriren. Es wird nicht an Vorfällen fehlen, die aus jenen festgestellten Thatsachen ihren Ursprung nehmen, um die Ueberzeugung der öffentlichen Meinung durch augenscheinliche Beweise zu kräftigen und zu befestigen. Auf diesem Gebiete hat die Presse fortan, was die erwähnten Gegenstände betrifft, ihre Wirksamkeit zu betheiligen.

△ Schreiben aus Berlin, 17. Juli. — Wie man hört, geht Hr. Präsident v. Könne damit um, das ihm übertragene Handelsamt zu einem ganz praktischen Institute auszubauen. Er hat neulich die Ostseehäfen besucht und dort mit Notabilitäten der Handelswelt und der Handelswissenschaften vielfache Verbindungen ange-

knüpft. Auch der Rheinprovinz und ihren so wichtigen merkantilen Interessen wird derselbe umfassende Besuch schenken. Viel verspricht man sich von einer Einrichtung, die dieser Staatsmann beabsichtigt, und die darin bestehen soll, daß sprachkundige und wohl-erfahrene junge Leute nicht bloß ihm über merkantile und technologische Gegenstände Bericht abstatten, die in Rußland, Italien, England, Frankreich u. s. w. vor sich gehen, sondern daß sie auch in einem eigens dazu gestifteten Blatt das Publikum fortlaufend von dem Wichtigsten in Kenntniß erhalten. — In der Stadt spricht man in vielen Kreisen noch immer mit großer Erregtheit von dem Dienstmädchen, das schweren körperlichen Verletzungen durch einen pietistischen Prediger ausgesetzt war. Die Sache soll gerichtlich zur Sprache gekommen, als Real-Injurie anerkannt und durch 150 Rthlr., die dem Mädchen gegeben wurden, beseitigt sein. Wir glauben die ganze Historie nicht, obgleich sie von Mund zu Munde geht. Denn wie ist es denkbar, daß ein so frommer Herr, der recht erbaulich und gewaltig die Moral der Zeit zu schildern versteht, dergestalt heftig gegen seinen armen Diensthofen verfährt, daß er ihm die Rippen entzwei schlägt, wie man zu sagen pflegt. Oder sollten gewisse Leute von dem Befehle der heiligen Schrift: Seid klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben — nur die erste Hälfte beherzigen? Wir bitten um Aufschluß und glauben, daß die allgemein verbreitete Geschichte wieder zu den abgeschmackten Märchen oder boshaften Erfindungen gehört, die man verbreitet, um energisch hervorgetretene Charaktere durch Verläumdungen zu besudeln, was so ganz in der subversiven Tendenz dieser krankhaften Zeit liegt. — Der Prediger beim hiesigen Arbeitshause, Herr Andree, hat eine Geschichte dieses Instituts geschrieben, und das Manuscript dem Magistrat verehrt. — Die Nachrichten aus Kissingen über das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht lauten leider bedenklich; doch hofft man, daß die kräftige Constitution des Prinzen ihn auch diesmal schirmen wird. Seitdem Se. königl. Hoheit aus dem Oriente zurückgekehrt, ist seine Gesundheit eine sehr wankende und Zukunfts ausgegessene geworden. — Die Vererbung des bekannten Herrn v. Hornmann aus München soll nunmehr bestimmt sein. — Zuverlässigen Mittheilungen aus Paris zufolge soll Herr Thiers leider ganz mit dem Hofe brouillirt sein und offenkundig Alles anwenden, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Er beklagt sich bitter über die Undankbarkeit des Hofes, und der Hof über seine Untreue und Indiscretion. Jedenfalls ist dieses Verhältniß ein nicht unwichtiges, da Herr Thiers als Schriftsteller großen Einfluß auf die Geister übt. — In dem neuesten Kapitel des ewigen Juden sagt der Bürgermeister von Möckern: Wir sind hier in Möckern bekanntlich alle gute Katholiken, und Morok versorgt uns mit Rosenkränzen. — Nach den neuesten statistischen Notizen, die unsere Zeitungen mittheilen, waren im vergangenen Jahre 13,893 Menschen in das hiesige Stadtwaisengefängniß gekommen (1842 nur 12,150), 1865 Verbrechen (1842: 1706) waren ermittelt worden und 10,551, sage: Zehntausend fünf hundert einundfünfzig Personen standen unter polizeilicher Aufsicht, wovon 1851 sich im Arrest befanden. — Das Wetter hat sich einigermaßen gebessert.

*** Schreiben aus Berlin, 17. Juli. — Es erscheint nun als bestimmt, daß J. M. die Königin in Folge des Wunsches Ihrer erlauchten Schwester Sophie, Gemahlin des Bruders des Kaisers, Erzherzog Franz Carl, und auf die sehr freundliche Einladung des Kaisers und der Kaiserin, auf der Reise nach dem Bade Ischl, einen fünftägigen Besuch im Lustschloß Schönbrunn bei Wien abstaten werden. Se. Maj. der König hat ebenfalls die Einladung angenommen, die Königin bis Wien zu begleiten und einige Zeit in dem Kreise der kais. Familie zu verweilen. Die höchsten Herrschaften werden, wie es jetzt heißt, den 26sten d. von hier nach Schloß Erdmannsdorf abgehen und nur wenige Tage daselbst verweilen. Der König aber wird von Schönbrunn wieder dahin zurückkehren und von da aus die Reise zur Heerschau nach Preußen machen. Die Abreise des jetzt im Bade zu Kissingen befindlichen Prinzen Waldemar in fremde Welttheile wird, dem Vernehmen nach, erst im Spätherbst nach den abgehaltenen Revuen bei Königsberg und Mersburg stattfinden. Bis jetzt erhält sich noch immer das Gerücht, daß der früher bei der Polizeiverwaltung angestellte geh. Hofrath Wedek nach Galacz an der Donau als Consul abgehen wird. Nicht zu entscheiden vermögen wir, aber sehr wahrscheinlich ist es, daß er in dieser Eigenschaft unter dem in Jassy residirenden preuß. General-Consul der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, geh. Rath, Ritter Reigebau, stehen wird. Zu gleicher Zeit ist noch immer davon die Rede, daß der geh. Ober-Reg.-R. Seyfart, als Minister-Resident in Rio Janeiro, nach andern aber bei den nordamerikanischen Freistaaten beglaubigt werden soll. Hier ist, wie bekannt, der Aufenthalt der fremden diplomatischen Agenten abwechselnd in Washington und New-York. Aus zuverlässiger Quelle hörten wir dagegen, daß unser bisheriger Geschäftsträger in Mexiko, von Gerold, dazu bestimmt sei, Minister-Resident bei den nordamerikanischen Freistaaten zu werden. — Was die

auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so haben die An- gelegenheiten in Neapel und namentlich die Landung einer Anzahl Emigranten des sogenannten jungen Italiens an den Küsten von Neapel, die, wie Briefe aus Rom melden, der dasigen Regierung schon lange bekannt war, die Aufmerksamkeit, die bisher größtentheils auf Athen gerichtet war, auf sich gezogen, und das Gespräch in unsern diplomatischen Salons war in diesen Tagen davon erfüllt; namentlich boten die Nachrichten über die gemeinschaftlichen Maßregeln, welche die dabei theilhaftigen Mächte Oesterreich, Neapel, Sardinien, die päpstliche Regierung, Toscana und Modena en concert nehmen werden, reichen Stoff. — Was die Volks- angelegenheiten in unserer Hauptstadt anbetrifft, so ist es wohl der Anführung werth, daß sich nach den amtlichen Berichten der Selbstmord in den letzten Monaten fast um die Hälfte verringert hat. Im Monat Juni d. J. kamen nur 3 Fälle constatirter Selbstentlebung vor, während im vorigen Jahre 97, also im Durch- schnitt im Monat 8, angemeldet wurden. Heut ist die Ernennung des geh. Ober-Reg.-Raths Dieterici zum Director des statistischen Bureaus beim Handelsamte publicirt worden. Wie bekannt, war der gedachte Staats- beamte schon seit einiger Zeit für diesen Posten be- signirt und dem geh. Staatsrath Hoffmann gewisser- maßen abjungirt. Am gestrigen Tage sind zwei neue vortragende Räte für das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten bei der höchsten Stelle zum Vorschlag gebracht worden. — N. S. Gestern Abend sind neuere, nicht minder große Besorgnisse ein- flößende Nachrichten über den Krankheitszustand Sr. k. H. des Prinzen Albrecht eingelaufen. Bald darauf trat der Leibarzt, Dr. v. Arnim, die Reise nach Kissingen an. Nach dem Briefe von einer Person aus dem Ge- folge des Prinzen ist das Uebel ein Rückfall der bereits zweimal seit Jahr und Tag überstandenen Krankheit, nur daß dieses Mal Symptome vorhanden sind, die befürchten lassen, daß der Zustand einen entzündlichen oder nervösen Charakter annehmen wird.

(Wes. J.) Eine Neuigkeit, die noch nicht zu allge- meiner Kenntniß gekommen zu sein scheint, ist die Ein- setzung einer liturgischen Commission, wie es heißt, unter dem Vorsitze des Geheimen Legationsrathes Bunsen. Zum Secretair der Commission soll der of- ficiellische Pfarrer Stips bestimmt sein, der längere Zeit das Curatorium der literarischen Zeitung hatte, vor Kur- zem jedoch wie durch die Zeitungen bekannt geworden ist, für gut befunden hat, sich von diesem aus Staats- mitteln unterstützten Institute mit Eclat zurückzuziehen. Stips ist bekanntlich ein Betrauter des geh. Legations- rathes Bunsen, durch dessen einflussreiche Empfehlung er zuerst hier eingeführt wurde.

(Brem. J.) Aus einem kleinen norddeutschen Staate, welchen ein gütiger, wohlwollender Fürst regiert, geht uns die erfreuliche Kunde zu, daß der Staatsrath F. seinem Souverain eine Denkschrift wegen der Einführung einer Verfassung eingereicht und daß er gnädigst und hoffnungsreich bechieden worden sei.

(Magd. J.) Wie man von wohlunterrichteten Per- sonen erfährt, hat Oesterreich mit den andern deutschen Regierungen auch bereits Noten darüber gewechselt, einen allgemeinen Münzfuß in allen deutschen Ländern einzuführen. Auf die Wichtigkeit der Einführung eines allgemeinen Münzfußes brauchen wir nicht erst hinzu- weisen. Oesterreich, das in mancher Hinsicht verkannt wird, gereicht es zur Ehre, in der letzten Zeit so manche belangreiche Sache im allgemeinen deutschen Interesse an- geregt zu haben. Ueberhaupt stimmen Alle, welche die Maßnahmen der österreichischen Regierung in den letzten Jahren mit Aufmerksamkeit verfolgt haben, darin übere- ein, daß dieser Staat sich unmerklich dem Fortschritte immer mehr nähert.

Potsdam, 16. Juli. (Spen. J.) Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wurden heut Vormittag dem Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, k. österreich. Feldmarschall- Lieutenant, einzelne Abtheilungen der hiesigen Truppen vorgestellt.

Königsberg, 15. Juli. (Königsb. A. J.) Der Ein- fuhrhandel nach Rußland erscheint jetzt noch von gerin- gerer Bedeutung als sonst, weil neue Oberzollbeamten russischer Seite angestellt sind, welche eine besondere Strenge üben, und sich den Bestechungen der russischen und polnischen Juden unzugänglich zeigten. — Dazu kommen vermehrte Schwierigkeiten, welche von russischen und preussischen Unterthanen auch im erlaubten Verkehr mit Preußen von Seiten des russischen Gouvernements macht. Die Legitimationskarten werden häufig, ohne Angabe von Gründen verweigert, und der russische Grenz- bewohner muß jedesmal nach Rossinen (10 Meilen von der Grenze) reisen, und dort persönlich einen Erlaubniß- schein zur Reise über die Grenze mit schweren Kosten lösen, wenn es ihm überhaupt glückt, dort einen solchen auszuwirken. Daher kommen aus Rußland — mit Ausnahme der Schiffmannschaften aus dem Innern — fast nur Schmuggler über die Grenze; in Polen ist es wenig anders. Das russische Gouvernement scheint jetzt gleichzeitig zur strengeren Behütung der Grenze den oft besprochenen Plan vollständig auszuführen, sämmtliche Gebäude auf dem platten Lande, in einer Entfernung von 1/2 Meile von der Landesgrenze zu rasiren, und in

diesem Raume auch alle Bäume zu fällen. — In Polen findet eben jetzt eine Rekrutierung statt, welche auch die Juden begreift, und unter diesen eine große Aufregung hervorgerufen hat.

Vom Rhein. (Woff. 3.) Die so lange und so oft verkündete Ermäßigung des Portos wird namentlich hier in den Rheinlanden mit Sehnsucht erwartet, da dies wohl unstrittig die Provinzen sind, in denen der meiste Postverkehr herrscht. Seit einem halben Jahrhundert ist die Post kein halbes Privatinstitut, sondern eine mit dem Fortschritt der Kultur des Handels und der Gewerbe eng verknüpfte Staatseinrichtung, und dieser Zweck sollte in jeder Beziehung von der obern Behörde im Auge behalten werden. Diese Verpflichtung des gleichmäßigen Fortschrittes ist nicht allein durch die Errichtung zahlreicher Postanstalten und leichter und schneller Beförderungen erfüllt, das Publikum und die Industrie hat außerdem das Recht auf eine pecuniäre Erleichterung des Verkehrs in demselben Grade, wie eben der Postverkehr angewachsen ist. Es kann im Publikum eben keinen guten Eindruck machen zu Gunsten der Postbehörde, daß man Erleichterung des Portos so oft versprochen, und das ganze Resultat der Versprechungen nur eine Ermäßigung des Briefporto's nach dem fernem Auslande gewesen ist, während für die inländische Correspondenz nach wie vor die ganz unzeitgemäßen, hohen und verschiedenartigsten Portosätze geblieben sind. Die sogenannten Erleichterungen, z. B. des Ueberfrachtporto's, sind meist nur scheinbar, oder so unbedeutend, daß sie gar nicht in Betracht fallen. Dazu ergeben die dabei obwaltenden Grundsätze eine Menge oft komischer Widersprüche. So beträgt hier am Rhein bei mehreren Lokal-Postverbindungen das Personengeld für die ganze Tour (1—2 Meilen) 6 Sgr., wofür der Reisende das Recht hat, ein Gepäck von 34 Pfd. frei mitzunehmen. Sendet jedoch Jemand ein Packet auf derselben Strecke ab, so beträgt das Porto dafür (excl. Bestellgeld und Frachtgebühren) 8 1/2 Sgr., der Absender erspart also außer der Mühe des Einpackens u. noch 2 1/2 Sgr., wenn er selbst mitfährt! Hoffen wir, daß es nach dem Beispiel anderer Staaten mit der Ermäßigung und Regulirung des Portos endlich einmal Ernst werde. Der längst und klar ausgesprochene Wille unsers einsichtsvollen erhabenen Monarchen ist es, es handelt sich daher nur noch um die Art und Weise und die Grundsätze dabei. Vielleicht haben, wenn es nicht früher dazu kommt, im nächsten Jahr die Landstände Gelegenheit, dafür auch kräftig zu wirken. Von mehreren rheinischen Deputirten sollen schon in dieser Beziehung bedeutende Data gesammelt worden sein.

Köln, 7. Juli. (N. Z.) Die Verbindungen mit den transatlantischen Ländern gewinnen täglich an Bedeutung; wenn wir unsere industriellen Kräfte entwickeln wollen, wenn wir unserer steigenden Bevölkerung Arbeit und Brod verschaffen und uns sichern wollen, daß das Gespenst des Pauperismus nicht einen Leib annehme zum Schrecken und zum Verderben, so müssen die überseeischen Verbindungen lebhafter und inniger werden, wir müssen uns die großen Märkte öffnen, welche die großen Märkte von Nord- und besonders von Südamerika bieten. Die wirksamste Annäherung wird durch die Vertretung durch solche Männer in jenen Ländern bewirkt werden, welche mit einer genauen Kenntniß der Verhältnisse ihres eigenen Landes die Fähigkeit verbinden die fremden Zustände zu erforschen und zu würdigen und die Punkte aufzufinden, wo sich die beiderseitigen Interessen vereinigen. Unstrittig sind diese diplomatischen Posten für unsere Zukunft die allerwichtigsten. In einem Augenblick, wo alles dahin drängt, daß der Zollverein seine Stellung und Handelsmacht einnehme, muß es wahrhaft wehe thun, so geringschätzige Ansichten über die zu vervollkommenen oder erst zu begründenden Verbindungen mit Amerika ausgestreut zu sehen. Brasilien — wo wir gar nicht repräsentirt sind! — ist ein ungeheures Land, welches bei wachsender Bevölkerung alle unsere Arme in Thätigkeit setzen könnte, um es mit Manufacturen zu versehen und dagegen seine rohen Producte einzutauschen. Mit Mexico, wo wir so gut als gar nicht vertreten sind, hat es eine ganz ähnliche Bewandniß. Der Handelsvertrag mit den nordamerikanischen Freistaaten ist zum Theil deshalb gescheitert, weil er nicht im Interesse des Zollvereins plaidirt worden ist. Der Ersatz für Hrn. v. Rönne wird wohl nicht ausbleiben. Aber worin besteht die Hauptaufgabe der preussischen Diplomaten in den vereinigten Staaten? In der Sammlung der Nachrichten über den Zustand der Industrie und des Handels aller einzelnen Theile der Union, um Deutschland in den Stand zu setzen, seine gegenwärtigen und seine möglichen künftigen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu beurtheilen. Ist dazu ein Diplomat, der in New-York oder in Washington residirt, im Stande? Vergißt man ganz, daß die Vereinigten Staaten ein Gebiet umfassen von 113,800 geogr. Quadratmeilen und daher etwa nur ein Viertel kleiner sind, als ganz Europa? Nur wenn in den wichtigsten Plätzen der Union diplomatische Agenten sich befinden, welche den Gesandten bei den Vereinigten Staaten in der schwierigen Aufgabe unterstützen, die nordamerikanischen Verhältnisse zu beobachten und

zu würdigen, wird dieser jenen wesentlichen Theil seiner Mission lösen können. Auch über Aegypten, Kleinasien und die Donauländer ließe sich vieles sagen.

Vom Mittelrhein, 11. Juli. (Nach. 3.) Die Nach. 3. brachte uns einen Artikel aus der Weser Zeitung, wonach den preussischen Unteroffizieren und Feldwebeln durch einen Parole-Befehl die Aussicht gestellt worden sei, sich auch um Volkslehrerstellen bewerben zu dürfen, wenn selbige zu ihrer Vorbereitung irgend ein Seminar sechs Monate besucht hätten. Vielleicht hat der Einsender einmal gehört, daß es wohl sonst Sitte gewesen sei, abgedankte und abgelebte Unteroffiziere in die Schule zu schicken, um damals dieselben in Betreff der Rücklichten in Uebung zu erhalten. Wir sind der Meinung, daß die Herren Unteroffiziere und Feldwebel sich jetzt bedanken werden, da sie Grenzaufseher u. werden können, eine Lehrerstelle anzunehmen; denn auf dem Lande, ja selbst in den meisten Städten, beträgt das Einkommen für Lehrer nur selten 240 Thlr., abgesehen davon, daß das Leben auf grüner Heide viel schöner ist, als das in einer dumpfigen Schultube und ein Grenzaufseher u. später auch noch gerechte Ansprüche auf eine Pension hat, die dem Lehrer einstweilen noch abgehen. Diese Verhältnisse kennt auch der Staat und es wird daher demselben schon deshalb gar nicht einfallen, Männer, die ihre beste Kraft bereits im Heere verbraucht haben, in die Schule zu schicken, da man ja durch solch eine Aussicht dem Jünglinge allen Muth benehmen würde, Unteroffizier oder Feldwebel werden zu wollen. Wir schreiten vorwärts und was früher einem abgedankten Soldaten vor etwa 70 Jahren genügend erschien, um leben zu können, thut es jetzt nicht mehr. Es wäre aber auch möglich, falls der Parole-Befehl existirte, daß der Einsender derselben falsch verstanden hätte und daß man nichts Anderes gewollt habe, als aus den Unteroffizieren und Feldwebeln, da ja das Turnen, dem Himmel sei gedankt, wieder eingeführt werden soll, Turnlehrer für Volksschulen zu bilden. Zu diesem Zwecke wäre denn auch ein sechsmonatlicher Kursus auf irgend einem Seminare just hinreichend. Der angehende Turnlehrer hätte alsdann nur, da doch Kinder anders anders als Erwachsene tractirt werden müssen, nöthig, einzelne Redensarten abzulegen und dafür gewähltere an die Stelle zu setzen. Dieses Ziel kann in sechs Monaten mit knapper Noth erreicht werden, und da es durchaus nichts verschlägt, wenn auf dem Turnplatz bloß der deutschen Sprache einmal ein Bein gestellt wird, so sind wir der Meinung, daß man mit dem Unteroffizier auf dem Seminar nicht wissenschaftliche Grammatik und strenge Hausordnung zu treiben habe; sondern demselben lieber nach Beendigung der Lehrstunden volle Freiheit lasse, um seinen gewohnten Gängen nachkommen zu können.

Elberfeld, 15. Juli. — Die hiesige Zeitung berichtet über neue Bedrückungen der Waldenser, eines bekanntlich die Piemontese-Gebirge bewohnenden Völkchens von 20,000 Seelen. Man legt es neuerdings darauf an, sie allmählig aus dem Lande zu verdrängen, oder sie durch allerlei Lockungen und Kränkungen zum Abfall von ihrem einfachen Christenglauben zu zwingen. Mönche ziehen auf ihrem Gebieten umher, um Proselyten zu machen, und selbst der Vater, der sein Kind vom Abfall abmahnt, wird gefänglich bestraft. Es bestehen öffentliche Rassen, um Seelen zu kaufen. Waldenser, die sich außerhalb der Thäler einigen Grundbesitz erworben, müssen ihn wieder aufgeben. Die ihnen garantirten Rechte werden systematisch von Priestern und Obergkeiten verhöhnt und ihre Klagen finden schwerlich zum Thron einen Weg und im besten Fall keine Beachtung. Es steht zu hoffen, daß die Schutzmächte ernstlich für dieses harmlose Völkchen sich verwenden werden.

Deutschland.

Die Augsb. Allg. Ztg. vom 12. Juli enthält einen aus München vom Sten datirten Artikel über den deutschen Handel und das deutsche Konsulat in China, dem wir folgende Notizen entnehmen: Die neuesten Nachrichten der deutschen Kaufleute, welche voriges Jahr nach China gingen, lauten höchst erfreulich. Schon in Canton war der Absatz der deutschen Fabrikate, namentlich der Wollenwaren, so bedeutend, daß die Engländer fürchteten, sie möchten in dem letzten Artikel mit der Zeit an den Deutschen einen sehr kräftigen Konkurrenten erhalten. Der Ober-Aufseher des britischen Handels in China hat ohne Zweifel diesen Umstand alsbald seiner Regierung berichtet, und das Ministerium Peel entschloß sich, den Eingangszoll von der fremden Wolle ganz aufzuheben, damit die englischen Kaufleute das Fabrikat wohlfeiler liefern und mit deutschen Luchern leichter konkurriren könnten. Der russische Aktivhandel in Kiachta, welcher größtentheils in Wollenwaren besteht, soll sich in den letzten Jahren in dem Grade vermindert haben, daß er jetzt kaum mehr zu rechnen sei. Finden die deutschen Luchter schon in Canton solch einen großen Absatz, wie viel mehr wird dies der Fall sein, wenn deutsche Schiffe, was bis jetzt noch nicht geschehen ist, nach den nordöstlichen Häfen, nach Ningpo und Sanghai, kommen werden. Diese Häfen müssen in Zukunft die natürlichen Märkte für alle Stoffe werden, die wie Wollenwaren, Pelze u. vorzüglich für die nördlichen Gegenden des großen Rei-

ches bestimmt sind. Diese Fabrikate mögen sich von hier aus mit der Zeit selbst in den Ländern der Mandchu und Mongolen, des chinesischen Turkestan und Mittel-Asiens Eingang verschaffen. Sind doch zu den Zeiten der Kontinentalperre die englischen Waaren von Indien und Persien aus durch einheimische Kaufleute nach Rußland und dem nordöstlichen Europa verführt worden! In diesen nordöstlichen Häfen erspart man nicht bloß einen großen Theil der Transportkosten, sondern umgeht auch die bedeutenden Binnen-Zölle, welche von dem Süd-Ende des Reiches bis in die nordwestlichen Kreise entrichtet werden müssen. Zu den Stoffen und Fabrikaten, die sich als Gegenstände der Einfuhr eignen, müssen jetzt noch alle Artikel, die sich auf die Landesbewaffnung beziehen, wie Flinten, Säbel u. s. w. hinzugefügt werden. Die chinesische Regierung hat sich nämlich die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre sehr zu Herzen genommen; sie sucht in diesem Augenblick ihre Armee und Marine vollkommen neu zu organisiren und in der Bewaffnung und Taktik der europäischen-englischen Weise näher zu kommen. Eine würdige Vertretung der deutschen Nation und ihrer Interessen im östlichen Asien durch Errichtung eines General-Konsulats in China wird aber in der nächsten Zeit eine unumgängliche Nothwendigkeit werden. Die öffentliche Meinung ist allenthalben auf Erden von großem Gewicht und im Mittelreiche nicht minder wie in Europa. Was werden die chinesischen Beamten von den Schemen oder Dschermen, von den Tschchen oder Deutschen denken, daß sie allein, ohne im Lande auf irgend eine Weise vertreten zu sein, ohne gesetzlichen Schutz und Hort, wie Abenteurer in den öffentlichen Häfen herumschwärmen? Warum soll Deutschland hinter Frankreich und Nordamerika, hinter Holland und Schweden, Staaten, die sämtlich ihre Gesandten, Konsuln und allerlei andere Agenten im Mittelreiche haben, zurückstehen?

Hannover, 16. Juli. (Brem. 3.) Die Regierung hatte im J. 1841 gegen den Aeltermann Breusing wegen Äußerungen in den provinziallandschaftlichen Verhandlungen eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet. Die Stände-Versammlung nahm sich der Sache an und beide Kammern haben, ungeachtet die Regierung anzeigen ließ, daß die Untersuchung zurückgenommen worden sei, des Prinzips wegen, der Regierung erklärt, daß ihr ein solches Recht, Disziplinar-Untersuchungen über Mitglieder von Provinziallandschaften zu verhängen, nicht zustehe. — Wegen möglicher Hebung der gesunkenen Leinen- und Gaun-Fabrikation ist eine landständische Commission niedergesetzt worden.

Darmstadt, 10. Juli. (Mannh. Abz.) Der Hofgerichtsadvokat Karl Buchner dahier hatte sein neulich erschienenen Buch: „Ein deutscher Advokat“ der allgemein deutschen Advokatenversammlung in Mainz gewidmet und ein Exemplar desselben mit einem Schreiben nachstehenden Inhalts vor mehreren Wochen an die Anwälte-Kommission in Mainz geschickt. Die begleitende Zuschrift lautet also: „Verehrte deutsche Advokatenversammlung!“ „Das mitkommende Buch: „Ein deutscher Advokat“, lege ich in Ihren Schoos nieder. Vollständiger würde meine Freude dabei sein, wenn ich alle deutsche Staaten vollständig bei hier vertreten sähe. Aber wie die kumärische Sibylle nach verbrannten zweimal drei Bücher ihrer Weissagungen für den Rest derselben vom Könige Tarquinius stets noch den nämlichen Preis forderte, so wird eine selbst decimirt Anzahl deutscher öffentlicher Anwälte stets das ganze Vollgefühl der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande im Herzen tragen.“ „Ich habe mein Buch dieser deutschen Advokatenversammlung gewidmet. Möge sie, was aus vollem Herzen geschah, gütig aufnehmen!“ — Nun ist die allgemeine deutsche Advokatenversammlung in Folge der bis jetzt anonymen „großen, mit jedem Tag sich mehrenden Schwierigkeiten“ laut Absage der Mainzer Anwälte-Kommission, gescheitert, Einladung und Programm umsonst gedruckt, — und so vielleicht nicht ungeeignet, durch das Mittel der Presse jenes Schreiben an seine Adressaten in Nord und Süd, West und Ost des deutschen Vaterlandes zu bringen.

Kassel, 10. Juli. (Schw. M.) Zwölf hiesige Obergerichtsanwälte haben gegen den Beschluß des Vorstandes des Justizdepartements, wodurch die Theilnahme an der angekündigten (seither eingestellten) Zusammenkunft deutscher Advokaten in Mainz den kurfürstlichen Advokaten untersagt und für gesetzlich unerlaubt erklärt wird, eine Vorstellung eingegeben. Man glaubt aber, daß diese Eingabe von Seiten des Justizministeriums einfach ad acta werde gelegt werden.

Das Kasseler Gericht, welches über Jordan in letzter Instanz zu entscheiden hat, soll die Vertheidigungsschriften, welche ganz Deutschland überzeugt haben, unaufgeschnitten zurückschicken. Wenn das Kasseler Gericht sich selbstständig von der Unschuld des armen Jordan überzeugen will, so haben wir nichts dagegen; sonst ist diese Nichtbeachtung ein böses Omen.

In der M. N. Z. vom 13. Juli theilt Hr. v. Stein mit, daß ihm durch die Red. der sächs. Vaterl. Blätter in Leipzig für die Kinder des im Kerker verstorbenen Pfarrers Weidig 31 Rthl. zum Empfange angewiesen worden seien.

Leipzig, 13. Juli. — Die Hoffnung eines großen Gewinnes für die Actionaire einer Eisenbahn von Dresden nach der böhmischen Eisenbahn dürfte wohl getäuscht werden, denn bei der vollkommenen Abschließung Böhmens von den Fabrikaten unsers Zollvereins kann man keinen großen Güterverkehr auf der gedachten Eisenbahn erwarten. Die jüngste Zollmoderation des österreichischen Kabinetts interessiert mehr den Debit der Kolonialwaaren, als denjenigen seiner Nachbarn, Preußen, Sachsen und Bayern, und erschüttert die Grundsätze der Abschließung keinesweges, sondern hat den Grund einer fiskalischen höheren Zolleinnahme, wenn künftig der Schleichhandel bei verminderter Prämie sich begreiflicher Weise vermindert.

Österreich.

† Schreiben aus Wien, 16. Juli. — Seit einigen Tagen verbreitet sich hier das Gerücht, daß Ihre Maj. die Königin von Preußen Ende dieses, oder Anfangs des künftigen Monats eine Reise nach dem Kurorte Ischl zu unternehmen beabsichtige, wohin Se. Maj. der König dieselbe zu begleiten gedenkt. Auch wolle der König bei dieser Gelegenheit nach Wien kommen, um der Kaiserfamilie einen Besuch abzustatten. — Die Frau Prinzessin Clementine und deren Gemahl, der Herzog August v. Sachsen-Coburg sind vorgestern hier angekommen. Der königl. französische Botschafter dahier, Graf Flahaut, gab an diesem Tage den hohen Anwesenden zu Ehren ein großes Diner, so wie denselben gestern die Ehre zu Theil wurde, an der kaiserl. Familienafel zu speisen. — Graf Flahaut gedenkt am 18ten d. Wien zu verlassen, um sich nach Ischl zu begeben, dagegen wird der großbritt. Botschafter dahier, Sir Robert Gordon, an selbem Tage von seiner nach Pesth unternommenen Reise zurück erwartet. — Vor ein paar Tagen starb zu Baden, nächst Wien, der k. k. Feldmarschalllieut., Franz Mandl, Inhaber des 2ten Feldartillerie-Regiments und Divisionair in Innerösterreich zu Grätz.

Prag, 14. Juli. — Unsere heutige Zeitung enthält über die letzten Ereignisse Folgendes: „Der unselige Wahn, welcher hier vor Kurzem die Rattendrucker zur Verwüstung der Perotinmaschinen getrieben hatte, führte auch in der Gegend von Reichenberg Scenen blinder Zerstörungswuth herbei. Am 3ten d. Mts. wurde in der Nähe der Stadt von einem zusammengerotteten Haufen theils Fabrikarbeiter, theils arbeitsloser und arbeitsscheuer Menschen in vier Fabriken eine bedeutende Anzahl von Maschinen und Webestühlen zertrümmert. Nachmittags wollte der ganze zusammengerottete Haufen durch die Stadt Reichenberg in die nahe gelegene Liebig'sche Fabrik in gleicher Zerstörungsabsicht ziehen; 60 Mann des Reichenbacher uniformirten Schützencorps, dem Major dieses Corps Karasch und den Finanzwache-Untercommissar an der Spitze, hatten jedoch die Rosenthaler Brücke besetzt und verweigerten den mit Stöcken und Knütteln bewaffneten Aufzählern den Uebergang. Als die Rote dessenungeachtet mit Gewalt durchzubrechen suchte, wurde sie von dem Schützencorps, dem sich eine Anzahl Bürger angeschlossen hatte, mit Kolbenstößen und Säbelhieben zurückgeworfen und auseinandergeprengt. Die Reichenberger Schützen haben durch dieses muthvolle Benehmen weiteres Unheil von den benachbarten Fabriken und vielleicht von der Stadt Reichenberg selbst abgewendet. Die Behörden leiteten sofort, nachdem durch das schleunig herbeigezogene Militär jeder weiteren Ruhestörung vorgebeugt worden war, die strenge Untersuchung jener beklagenswerthen Gewaltthatigkeiten und die Strafamtshandlung gegen die Schuldigen ein. Von den Fabrikarbeitern wurde übrigens die Arbeit sogleich wieder aufgenommen. — Am 8ten d. M. war die nächste Umgebung der Hauptstadt leider abermals der Schauplatz eines sträflichen Tumults, der mit den früheren Unordnungen unter den Rattendruckern in keinem unmittelbaren Zusammenhange stand. Die Arbeiter und zwar größtentheils die Maurer an der Staatseisenbahn in der Nähe von Prag hatten nämlich, von einigen böswilligen Aufwieglern verleitet, plötzlich die Arbeit verlassen und sich zusammengedrängt. Der sogleich dahin gesandte politische Kreiscommissar bot einige Stunden lang vergeblich Alles auf, um die aufgeregte Menge zur Ruhe und zur Anbringung ihrer etwaigen Beschwerden im gesetzlichen Wege zu vermögen. Taub gegen alle Vorstellungen und Ermahnungen setzte sich jedoch der mit Stangen und Stöcken versehene aufgelegte Haufen, unter dem sich viele Betrunkene befanden, durch in Bewegung. Bei dem Spittelthore angelangt, stieß derselbe auf die dafelbst aufgestellte Militärrabtheilung. Eine nochmalige Aufforderung zur Ruhe und zum Auseinandergehen blieb ohne Erfolg, vielmehr schritten die Tumultuanten zu Beleidigungen und Thätlichkeiten gegen die Truppen, von denen mehrere Mann durch Steinwürfe verletzt wurden. Unter diesen Umständen mußte das Militär von der Schußwaffe Gebrauch machen, und es floß Blut, eine traurige aber nothwendige Folge der verbrecherischen Auflehnung gegen das Gesetz und die öffentliche Ordnung. Die Ruhestörer zerstreuten hierauf und werden nach und nach von der Gerechtigkeit ereilt; die Arbeiter an der Eisen-

bahn hatten sich sofort bei ihrer Beschäftigung wieder eingestellt. Möge die in diesem Ereigniß liegende erste Lehre allen Uebelwollenden und Leichtfertigen zur Warnung dienen.“

Russisches Reich.

St. Petersburg, 9. Juli. (Spen. Z.) Nach der von dem statistischen Bureau im Ministerium des Innern vor Kurzem veröffentlichten Uebersicht der im russischen Kaiserthume bestehenden Städte, Ortschaften und größeren Marktflecken, zählte das Reich im Jahre 1842 in dem europäischen und asiatischen Theile 593 Gouvernements- und Kreisstädte, 154 Ortschaften und Flecken, überhaupt 747. Von diesen kamen auf das europäische Rußland 615, auf Sibirien 56, auf Transcaucasien 22. Das Königreich Polen zählte in demselben Jahre 85 Städte und Flecken in seinem Umfang, das Großfürstenthum Finnland 31. Vergleicht man mit diesen Angaben die Größe der genannten Landstriche, so besitzt das europäische Rußland innerhalb 154 1/2 geographischer Meilen eine Stadt, Sibirien eine auf 4404, Transcaucasien auf 314, Finnland auf 171 und Polen eine auf 26 1/2 Meilen. Die städtische Bevölkerung betrug zu derselben Zeit im europäischen und asiatischen Rußland 4 Mill. 906,310 Seelen, in Finnland 77,559, im Königreich Polen 478,411. Die Zahl der Bürger und Kaufleute im europäischen und asiatischen Rußland verhielt sich zu der übrigen städtischen Bevölkerung wie 1:2, und die Zahl der städtischen Bevölkerung zu der ganzen Masse der Bevölkerung im Kaiserthume wie 1:11; doch erleidet dieses Verhältniß große, durch die verschiedene Lage der Gouvernements entstehende Veränderungen. Die größten Contraste der Bevölkerung bieten die Städte Minsk und Petersburg: erstere zählt nur 100, letztere 470,260. Bewohner.

Aus Polen, im Juli. (Königsb. Z.) In unserm ohnehin so bedrängten Lande verbreitet sich durch eine von dem Staatsrath Burnacki geleitete Untersuchung Angst und Schrecken. Vor mehreren Monaten wurden nämlich in einer Stadt mehrere Häuser von einem Militärdetachement überfallen und untersucht, weil man die Anzeige gemacht hatte, daß sich darin geschmuggelte Waaren befinden. — Es sollen auch mehrere Pakete vorgefunden, nach einem, mit dem Chef der Truppen stattgefundenen Uebereinkommen den Besitzern aber wieder zurückgeliefert worden sein. — Späterhin hat der obengenannte Chef aus unbekannten Gründen dem Fürsten Statthalter von Polen Anzeige gemacht, des Inhalts, daß man die in Beschlag genommenen Waaren ihm mit Gewalt entzogen, sich auch außerdem mehrerer Gewaltthatigkeiten gegen ihn erlaubt. — In Folge dieser Denuncationen wurde dem obengenannten Staatsrath die Untersuchung an Ort und Stelle übertragen, der indeß den eigentlichen Anklagepunkt gänzlich außer Augen lassend, unter dem Vorgeben sämtliche Schmuggler zu entdecken und zu bestrafen, die schrecklichsten Verfolgungen ausübt. Von Spionen umgeben, und auf bloße Anzeige dieser Leute sind bereits Hunderte von Unschuldigen durch ihn eingezogen worden, die mit Ketten und Klößen belastet, in den Kerker schmachten, ohne daß ihrem Verlangen, einer gesetzlichen Untersuchung unterworfen zu werden, gewillfahrt werde.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. — Heute ist in der Deputirtenkammer der von Herrn Thiers verfaßte Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, den Secundärunterricht betreffend, zur Verlesung gekommen. Der Bericht des Comités des neuen Zollgesetzes wurde am 11. in der Deputirtenkammer vertheilt. Derselbe erklärt die Handelsverträge mit England und den vereinigten Staaten für die französische Handelsmarine nachtheilig und empfiehlt neue Verträge mit Belgien, Sardinien, Süd-Afrika, Süd-Amerika und andern Nationen, welche gute Märkte für französische Produkte bieten.

Der ehemals spanische Theil von Hayti wollte sich, dem Vernehmen nach, unter Frankreichs Protectorat stellen; es sind dem auf der Antillenstation commandirenden Admiral de Mosges Eröffnungen in diesem Sinne gemacht worden; er hat darüber berichtet; jetzt hört man, daß die Regierung das Protectorat abgelehnt hat.

Nach einem Schreiben aus Toulon vom 10. Juli war dort das Gerücht im Umlauf, als habe der Sultan von Marokko alle ihm auferlegte Bedingungen angenommen und sei darauf die Expedition unter dem Prinzen von Joinville zurückgerufen worden.

Der Prozeß Lacoste nimmt so ausschließlich die Neugierde des Publikums in Anspruch, daß ihm die Debats heute 3/4 ihres ganzen Raumes, nämlich elf Foliospalten, widmen.

Zu Lyon sind einige Chefs von Werkstätten verhaftet worden, bei welchen man mehrere Donnerbüchsen gefunden hat.

Britannien.

London, 13. Juli. — Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Oberhauses reichte Graf v. Radnor eine Petition Mazzini's ein, in welcher derselbe erklärt, daß er seit einiger Zeit von Individuen, die ihm gänzlich unbekannt seien, durch die Post Briefe erhalte, welche geeignet seien, den Schein auf ihn zu

werfen, als stehe er mit jenen Personen in staatsgefährlichen Verbindungen, weshalb er darum bitten müsse, daß es ihm erlaubt werde, sich vor der geheimen Post-Comité des Hauses zu rechtfertigen, falls jene hinterlistigen Verdächtigungen ihn, der stets bemühet gewesen sei, sich der ihm in England gewordenen gastfreien Aufnahme durch strenge Beobachtung der englischen Gesetze würdig zu zeigen, in den Augen der Comité schuldig erscheinen lassen sollten. Graf v. Radnor wollte die Verweisung der Petition an eine Special-Comité zur Berichterstattung beantragen, ließ sich indeß durch den Herzog v. Wellington veranlassen, den Antrag bis zum 15ten d. M. auszusetzen. — Hierauf richtete der Marquis v. Clanricarde eine Interpellation an die Regierung in Betreff des jetzigen Zustandes der Dinge in Ostindien, insbesondere soweit die Verhältnisse des Pendschab und Sinds in Betracht kommen. Graf v. Ripon, der Präsident des ostindischen Bureau, erklärte in seiner Erwiderung die Nachricht von der Zusammenziehung eines Heeres von 80,000 Mann unter Sir Charles Napier an der Grenze des Pendschab für vollkommen unbegründet. Es sei nicht die Absicht der Regierung, auch nur einen Zollbreit Landes am Sutletsch durch Eroberung zu erwerben. Was andererseits die angeblich beabsichtigte weitere Ausdehnung der Grenzen über den Indus hinaus betreffe, so könne er (Lord Ripon) in Bezug darauf nur erklären, daß ihm keine derartige Absicht bekannt sei, die Grenzen nach jener Richtung hin, sei es durch Vertrag oder Eroberung zu erweitern. In der Nähe von Schirkarpore habe ein Ueberfall von Seiten einer Horde von Beludschern stattgefunden, durch welche einige Ortschaften zerstört und ausgeplündert worden seien. Diese Horde gehöre zu den nicht in das Gebiet von Sind aufgenommenen Bergvölkern, und auf Maasregeln zur Verhinderung von Einfällen der Art beschränken sich die militärischen Vorkehrungen, welche neuerdings in Sind getroffen worden seien. Was endlich die finanziellen Verhältnisse von Sind betreffe, so sei er (Lord R.) nicht im Stande, noch im Laufe dieser Session genügende Auskunft zu geben. Die Tagesordnung führte nun zur Berathung der Bank-Bill in der General-Comité des Hauses, wobei sich eine längere Debatte entspann. Bemerkenswerth ist, daß Lord Ashburton (Baring) sich im Ganzen nicht für die Bill erklärte, von der er sich keine genügenden Resultate verspricht. Er schien es indeß nicht für zweckmäßig zu halten, seine Einwendungen nachhaltig zu verfolgen, denn in der General-Comité wurden sämtliche Clauseln der Bill ohne allen Widerspruch angenommen und darauf die dritte Verlesung derselben zum 15ten angesetzt.

Das Unterhaus beschäftigte sich gestern, nachdem eine Bill wegen Aufhebung des Wahlrechtes von Sudbury (wo im vorigen Jahre die ärgsten Bestechungen stattgefunden haben) angenommen worden war, hauptsächlich mit Berathung der Armen-Bill. Auf eine Anfrage des Hrn. Gibson erklärte Sir Robert Peel, über den neuen brasilianischen Tarif, demzufolge nach Ablauf des Tractats mit England eine Zollerhöhung stattfinden soll, amtliche Nachricht noch nicht erhalten zu haben.

Die gestern Abend ausgegebene London Gazette meldet nun amtlich die Ernennung des Lord Hextebury zum Lord-Lieutenant von Irland (die Ernennung hat in der Geheimenrathssitzung vom 10. Juli stattgefunden).

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. — Eine hiesige Zeitung meldet als Gerücht aus dem Haag, daß die Gräfin von Nassau, geb. d'Altremont, Wittve des verstorbenen Königs Wilhelm I., im Begriff stehe, eine zweite Ehe mit dem General v. Omphal einzugehen, dem ehemaligen Adjutanten des Königs.

Schweden.

Stockholm, 12. Juli. (Voss. Z.) Der Reichstag wurde gestern unter Fanfaren der Kavallerie-Musik auf den Straßen proklamirt. Die Organisation desselben kann nicht vor acht Tagen vollendet sein. Eine gewaltige Spannung waltet jetzt in den politischen Beziehungen. Die Hoffnungen der ehemaligen Opposition, und der ziemlich entschlossene Widerstand der jetzigen, aus dem höheren Ritterstande und der Priesterschaft hauptsächlich bestehend, stehen sich schroff einander gegenüber. Es fehlt nicht ganz an Drohungen von der mächtigen Seite der erstgenannten, d. h. der früheren Opposition, so wie auch nicht ganz an Trost auf der Seite der Vertheidiger des Alten. Ebenso hat man einige Zeichen bedeutender Zurückhaltung von Seiten derer, welche den Ausgang und sich selbst sicher stellen wollen. Uebereinstimmend mit der ruhigen und vernünftigen Ansicht des Königs in Bezug auf die vormaligen Regentenfamilie Wasa haben die sehr devoten Beamten der königlichen Bibliothek eine Büste Gustavs IV. dort aufgestellt. Er hatte vorzüglich viel für diese Bibliothek gethan.

Erste Beilage zu №. 168 der privilegirten Schlesischen Zeitung. Sonnabend den 20. Juli 1844.

Dänemark.

Von der dänischen Grenze, 7. Juli. (Köln. Z.) Die dänischen Blätter berichten uns, daß das für Dänemark in Aussicht gestellte Pressegesetz im Staatsrath eifrig berathen wird, und beschweren sich darüber, daß dasselbe nicht frühzeitiger abgefaßt und vor Eröffnung der Ständeversammlung publicirt ist, damit es der Presse möglich gewesen sei, sich über diese so nahe betreffende Angelegenheit auszusprechen und sie nach allen Seiten hin zu beleuchten. Eben aus dieser Heimlichkeit bei der Behandlung dieses Gegenstandes sind natürlich überall in Dänemark ängstliche Besorgnisse entstanden über die Absichten, die durch das neue Gesetz erreicht werden sollen, und durch die Presse, wie bei öffentlichen Festversammlungen sind dieselben mehrfach ausgesprochen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß namentlich die jütländische Ständeversammlung sich der Sache der Presse mit aller Macht annehmen wird, da diese mit weit größerer Freimüthigkeit und einer viel entschiedeneren Energie als die Ständeversammlung der dänischen Inseln die Interessen des Volks zu vertheidigen gewöhnt ist. Auch haben sich schon mehre Mitglieder derselben in diesem Sinne ausgesprochen.

Osmanisches Reich.

Erzerum, 11. Juni. (N. Z.) Man verdankt die bedeutenden Fortschritte der türkischen Artillerie vorzüglich den tüchtigen Leistungen der preussischen Instruirtencorps und insbesondere der rastlosen Thätigkeit des Hrn. Hauptmanns v. Kutschowski. Der türkischen Regierung ist in der That Glück zu wünschen, daß sie zu diesem schwierigen Geschäft einen Mann ausersuchen, der nicht nur mit höchst bedeutenden militairischen Kenntnissen, sondern auch mit der seltenen Gabe ausgerüstet ist, in fremde Verhältnisse und fremde Menschen sich schnell zu finden, überall, selbst bei mißtrauischen Orientalen das größte Vertrauen in seine Tüchtigkeit und in die Redlichkeit seiner Absichten zu erwecken und trotz zahlloser Hemmnisse und Schwierigkeiten etwas Gutes und Bleibendes zu wirken.

Amerika.

In der Constitution der Republik Paraguay hat eine wichtige Aenderung stattgefunden. Anstatt zweier Konsuln steht nunmehr ein Präsident an der Spitze der Regierung, Don E. A. Lopez, der frühere erste Consul.

Miscellen.

Darmstadt. Am 12. Juli fand man in Heppenheim die ersten blauen Trauben.

München. Die Nachricht, daß die München-Augsburger Eisenbahn am 1. Oct. an den Staat übergehen werde, ist dahin zu verstehen, daß dies erst dann der Fall sein wird, wenn die Actionaire, die zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen sind, sich hiermit einverstanden erklären, resp. den von den Verwaltungsorganen der Gesellschaft in dieser Beziehung mit dem Staate abgeschlossenen Vertrag genehmigen.

In auswärtigen Zeitblättern ist die Nachricht enthalten, daß aus dem Nachlasse des ehemaligen großherz. Ministers von Voigt nach dem Tode der Wittve desselben mehrere werthvolle Papiere, namentlich Briefe von Göthe und Schiller, als Makulatur verkauft worden seien. Die Erben haben jetzt öffentlich erklärt, daß eine solche Veräußerung, wenn sie wirklich stattgefunden habe, nur ohne ihr Wissen geschehen sein könne.

Oderberg, 14. Juli. — In dem Dorfe Hohenhausen an der neuen Oder hätte in vergangener Woche leicht ein recht großes Unglück durch Vergiftung herbeigeführt werden können. Ein dortiger Fischhändler hatte seinen Kindern Zuckerwaaren aus einer Konfektorei in Berlin mitgebracht, insbesondere verschiedene künstliche Früchte, und auch noch den Kindern von vier anderen Familien davon mitgetheilt. Alle Kinder wurden krank, und nur durch starkes Erbrechen von weiteren üblen Folgen befreit. Am schwersten erkrankte ein

fünfjähriges Kind des Fischhändlers, welches eine gelbe Kirsche mit roth gefärbten Backen gegessen. Es wurde nur durch vieles Milchtrinken, vom herbeigerufenen Schullehrer veranlaßt, und durch schnell von hier herbeigeholte ärztliche Hülfe gerettet. Warum aber noch immer solche vorkommende Unvorsichtigkeit in der Wahl der Farben?

Frankfurt, 10. Juli. — Gestern erschien das Conversations-Blatt auf heute in einem ganzen, statt in einem halben Bogen, und brachte zwei Kapitel des „Ewigen Juden“ mit der Schlussanmerkung, daß die Redaktion jetzt alle Concurrnz überflügelt habe, und daß das Publikum der Fortsetzung harren möge, bis der Constitutionnel ein neues Kapitel des Originals geliefert habe. Heute wird mit Bezug hierauf eine Caricatur in Umlauf gesetzt. Diese Caricatur hat drei Abtheilungen, wie das Aushängeschild Moroks, des Thierbändigers. Zur Linken erblickt man eine riesige Maske Sue's, auf derselben rittlings den Ci-devant Buchhändler Weshé und von Weshé getragenen Kollmann, ein Büchlein in die Höhe haltend mit der Aufschrift: „Originalausgabe.“ Zur Rechten steht Brockhaus und hält seine Deutsche Allgemeine in die Höhe, bedeutend höher als Kollmann seine Originalausgabe. In der Mitte schauen wir den Redakteur des Conversationsblattes, ein Rad schlagend und dem Publikum sein lächelndes Gesicht, von seiner übrigen Person aber die hintere Ansicht darbietend. Auf seinen hochemporgestreckten Beinen hält er das Conversations-Blatt mit acht Columnen, weit höher als Brockhaus seine Deutsche Allgemeine und noch weit höher, als Kollmann seine Originalausgabe. Unter dem Mittelstück, dessen Basis in die der Seitenstücke eingreift, liest man: „Der ewige Jude.“ — 10. Juli. Jede Concurrnz überflügelt! Ich halte mer wie die Dachsen am Berg.“ In der Ecke steht Fund fecit. Fund ist der Name des Uebersetzers des Ewigen Juden für das Conversationsblatt, welcher zugleich Urheber der Caricatur ist, vermuthlich, um jeden Verdacht der Theilnahme an dem Coup vom 10. Juli von der Hand zu weisen. (Rh. Bl.)

(Der Lacostesche Prozeß.) Die Nachrichten aus Auch reichen bis zum 8. Juli und bringen die Anklageacte in dem merkwürdigen Prozeß. Es wäre fast unnütz zu bemerken, daß alle Gasthöfe der kleinen Stadt, welche, obgleich sie ein Hauptort des Departements ist, nur 9000 Einwohner zählt, von Fremden angefüllt sind. Der Affensaal wird zu klein sein, denn die Neugierde ist um so größer, als das Schloß Riguepeu nur 5 Stunden von Auch liegt und Mme. Lacoste also sich fast unter lauter Verwandten und Bekannten befindet. Die Zahl der Zeugen wird im Ganzen doch nur etwa 75 sein, darunter die Aerzte Devergie und Flamin aus Paris, der Prof. der Chemie Filliol aus Toulouse. Hr. Mem. Rousseau, der Vorstand des Advocatenstandes in Auch, ist mit der Vertheidigung der Mme. Lacoste, Hr. Canteloup, ebenfalls aus Auch, mit der des ebenfalls angeklagten Lehrers Meilhan bestimmt. Man versichert, daß der Gen.-Procurator Lebé bereits darauf verzichtet habe, persönlich als Ankläger das Wort zu ergreifen. Der Hof wird täglich zwei Sitzungen halten. Die Angeklagte, Mme. Lacoste, geborene Euphémie Vergès, ist die Tochter einer Nichte ihres Mannes. Sie lebte auf dem Lande bei ihren Eltern in Mazerolles, einem kleinen Dorfe der Ober-Pyrenäen, als Hr. Lacoste ihre Erziehung übernahm und sie in ein Kloster nach Tarbes schickte. Vor 3 1/2 Jahren vermählte er sich mit ihr und sie war damals 22 Jahr alt, während er 68 zählte. Alle Vortheile, welche sie durch den Tod ihres Mannes gewann, waren vor ihrer Verheirathung bestimmt worden. Ihr Vermögen beträgt etwa 300,000 Frs. Als Gattin war ihr Benehmen ohne Tadel und Verdacht; nur wird ihr von Einigen Leichtsinns und Ehrsucht vorgeworfen. Nach den Operationen der Chemiker, welche das Vorhandensein von Gift in dem ausgegrabenen Leichnam ihres Mannes nachwiesen, stieg Mme. Lacoste in den Wagen und fuhr nach Auch zu einem Freunde ihres Mannes, welcher auch ihr Freund

war. Sie kündigte hier ihren Entschluß an, sich dem k. Procurator zu stellen. Hiergegen machte man ihr lebhaftest Vorstellungen wegen der möglichen ernststen Folgen für sie, insofern blieb sie lange bei dem Vorsatz und mit Thränen in den Augen beklagte sie sich bei ihrem Freunde, daß er sie verlasse und aufgeben. Sie wollte sich auch wirklich allein zu dem k. Procurator begeben, als ein Zufall ihren Entschluß änderte. Am 5. Januar wurde ein Vorführungsbefehl gegen sie erlassen. An diesem Tage sah man sie in Auch, an dem Arm eines ehemaligen Freundes ihres Mannes. Sie durchging mehrere Straßen und nach der Post, ohne daß einer der Polizeibeamten auf sie merkte. In der Nacht zum 6. schloß sie in Auch und reiste am folgenden Morgen nach ihrem Schlosse Riguepeu. Sie fuhr in den Hof und wollte aufsteigen, als einer ihrer Diener mit dem Finger auf den Gendarmen zeigte, welche mit dem Maire der Gemeinde seitwärts standen. Sie verschwand. Der Gendarme und der Maire durchsuchten das ganze Haus, bis ein Diener endlich sagte: „Geben Sie sich nur nicht so viel Mühe, unsere Herrin ist in einem sichern Ort, wo ich dreist 2 Dachsen verbergen wollte, ohne daß sie dieselben finden sollten.“ Auf diese Worte begannen die Untersuchungen aufs Neue, aber ohne Erfolg. Mme. Lacoste hatte sich unterdessen entfernt und wurde seitdem der Gegenstand unaufhörlicher Nachforschungen, die aber durch ihre vielen Freunde gänzlich erfolglos gemacht wurden. Sie begab sich an 8 verschiedene Orte, ohne das Departement des Gers zu verlassen und sich weit von Auch zu entfernen. Alle romantische Geschichten von ihrer Verkleidung und dem Abschneiden ihrer Haare sind ungegründet. An dem Tage, wo sie sich in Auch als Gefangene stellte, erschien sie Morgens früh, in sauberer Trauertracht, zu Fuß, klopfte an das Gefängniß und wurde in ein bescheiden möblirtes Zimmer gebracht. Sie hatte ihr Kammermädchen, Julie, (eine übrigens nicht schöne, sondern verwachsene Person) um sich haben wollen und man hatte es ihr abgeschlagen. Am 8. übergab indeß ihr Vertheidiger dem Präsidenten der Affisen eine Bittschrift zu demselben Zweck, worin er darstellte, daß Mme. Lacoste krank sei und nur mit großem Nachtheil für ihre Gesundheit die Entfernung ihres Kammermädchens ertragen könne. Der Präsident beauftragte einen Arzt mit einem Bericht und erfüllte nach demselben das Begehren. Der Gefängnißprediger, welcher die Angst der Angeklagten gesehen hatte in der Kirche zu erscheinen, wo sie der Gegenstand der allgemeinen Neugierde geworden wäre, verfügte sich täglich in das Gefängniß und liest ihr dort allein die Messe. Am 8. rief die Angeklagte nach einer langen Unterredung mit einem Bekannten: „Ich mache mir nichts aus meinem Vermögen und meinem Leben. Ich wünsche, daß ich sterbe, aber erst zwei Tage, nachdem meine Unschuld offenbar geworden.“ Die Freunde, welche Mme. Lacoste besuchen, sind über ihre Ruhe und Sorglosigkeit erstaunt; sie fürchtet sich nur, wie sie sagt, vor Einem, nämlich dafür, daß man sie abzeichnen und ihr Bild für 2 Sous unter dem Volke verkaufe. Ihr Mitangeklagter, Meilhan, ist ein armer Dorfschulmeister von 75 Jahren, der, seit er in das Gefängniß gesteckt worden ist, wahnsinnig geworden sein soll. Nach der Gaz. des Trib. ist er ruhig in seiner Haft und scheint viel Vertrauen zu haben. Als sich Mad. Lacoste versteckt hielt, sagte er oft, warum besucht mich Mad. Lacoste nicht, sie weiß ja, daß sie so wenig etwas zu fürchten hat, als ich. Die Anklageacte erzählt, daß Mad. Lacoste ihren Mann barbirte und die Füße badete. Hr. L. hatte die fixe Idee, trotz seines hohen Alters, einen Erben haben zu wollen, und bot seinen Dienstmädchen bis zu 60 Dukaten, um diesen Wunsch zu erreichen.)

Aus Verdün a. d. Saone meldet man ein furchtbares Verbrechen. Ein Sohn, der sich von seinen Eltern weniger geliebt glaubte, als seine beiden Brüder, hat am 30. Juni seine beiden Eltern und seine zwei Brüder erschlagen und sich dann selbst von einem Felsen zu Tode gestürzt.

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 17. Juli. — Das Strehlener Kreis- und Stadtblatt bringt zum Schluß eines Communal-Artikels die Versicherung, daß die dortigen Stadtverordneten dem Fortschritte nicht abgeneigt sind, und wegen Veröffentlichung ihrer Beschlüsse bereits Bepflichtungen stattgefunden haben, die eine Verwirklichung dieser Hoffnung in Aussicht stellen.“ Man sieht es, daß in Schlesien ein guter Geist weht, der endlich und zwar in kurzer Zeit alle Städte durchdringen wird. Es wird hoffentlich nicht mehr lange dauern, daß man sagen kann: nur noch diese Städte hängen dem alten, süßen Schlandrian an, oder: jetzt hat auch die letzte Stadt Schlesiens (welche wird diese Ehre genießen) sich für die Öffentlichkeit erklärt.

* Breslau, 17. Juli. — Im Briegischen Anzeiger, der Beilage zum Br. Wochenblatt, No. 29 findet sich eine merkwürdige Bekanntmachung des Briegischen Magistrats, worin er sagt, daß Bewohner des städtischen Armenhauses von Privaten zu Dienstleistungen gebraucht würden und dafür Geld empfangen; da nun alle Bewohner des Armenhauses nach der jetzigen Einrichtung desselben Subjecte seien, denen entweder wegen ihrer Trunksucht oder aus anderen Gründen der Besitz von Geld nur schädlich werden könne, so sollen dieselben nur mit Wissen des in der Anstalt wohnenden Aufsehers von Privatpersonen benutzt und das Lohn dafür an den Aufseher gezahlt werden. Soweit wäre alles in der Ordnung, allein der Magistrat schließt seine Bekanntmachung mit den Worten: „Wer sich hiernach nicht rich-

tet, muß den vollen gewöhnlichen Tagelohn zur Armenhaus-Kasse nachzahlen!“ Und wer sich dessen weigert —? der zahlt nichts, denn welches Gericht wird ihn zur Zahlung verurtheilen? Keines. Hat der Magistrat zu Brieg so schlimme Leute in seinem Armenhause — er möchte es dann lieber umtauschen, denn arm sein und schlecht sein ist nicht ein und dasselbe —, so liegt es ihm selbst ob, sie nicht ohne Aufsicht zu lassen und es ihnen dadurch unmöglich zu machen, sich Geld zu verschaffen. Wenn ich aber einen frei umhergehenden Menschen zu einer Arbeit dingte und für solche bezahlte, so brauche ich mich nicht darum zu bekümmern, was er mit dem Gelde anfängt.

* Breslau, 18. Juli. — Der Extract aus der Kammerei-Haupt-Kassen-Rechnung der Stadt Strehlen für das Jahr 1843 liegt uns vor. Die Stadtverordnetenversammlung hatte am 13. Mai den Wunsch ausgesprochen, den jedesmaligen Rechnungs-Extract durch den Druck veröffentlicht zu sehen, und der Magistrat beilegt sich, diesem Wunsche zu genügen. Der Extract ist zwar übersichtlich, allein die Bemerkungen und Erläuterungen, die ihn eigentlich beleben sollten, sind dürftig. Wir entnehmen daraus, daß Strehlen seine letzten Passiv-Kapitalien mit 1590 Rthlr. getilgt hat; ferner daß die Provinzial-Landtags-Kosten des 6. und 7. Landtags für diese Stadt 65 Rthlr. 13 Sgr. 5 Pf. betragen haben. Der Zuschuß zur Orts-Armen-Kasse betrug 540 Rthlr. An Gehaltsverbesserungen der Lehrer wurden je 15 und 16 Thaler jährlich bewilligt. Die Activmasse hat sich im Jahre 1843 um 536 Rthlr. 28 Sgr. 7 Pf. vermehrt.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 19. Juli. — Der hiesige Geschichtsmaler, Hr. Professor Herrmann hat ein großes historisches Bild, wozu vor zwei Jahren Se. Maj. der König ihm Auftrag gegeben hatte, vollendet; sowohl die nächste Bestimmung des Bildes, nämlich einen Raum im f. Schlosse zu Erdmannsdorf zu schmücken, als auch der Gegenstand war in dem Auftrage begriffen. Dieser Gegenstand ist die Gründung des Klosters zu Trebnitz. Bekanntlich ist dasselbe zufolge eines Gelübdes Herzogs Heinrich I. von Liegnitz, der an der Stelle, wo das Kloster steht, sich einst in Lebensgefahr befand, von dessen Gemahlin Hedwig begründet worden. Das Gemälde stellt den Act dieses Beschlusses unmittelbar an der Quelle, welche sich noch jetzt unter der Trebnitzer Kirche befindet, dar, und zeigt, da der ganze herzogliche Hof an der Handlung Theil nimmt, zahlreiche Figuren; einige der weiblichen Köpfe rufen dem Beschauer Ähnlichkeit mit Mitgliedern des preuß. Königshauses zurück. Der Umstand, daß die Ankunft Sr. Maj. des Königs in Erdmannsdorf nahe bevorsteht, hat schon heute die Absendung des Gemäldes an den Ort seiner Bestimmung erforderlich gemacht, und öffentliche Ausstellung desselben, welche zu wünschen gewesen wäre, zunächst nicht gestattet. Viele Kunstfreunde indessen haben im Atelier des Künstlers es zu sehen, und sich namentlich an der edlen Komposition, welche bei der im Stoffe bedingten Ruhe, zunächst ernste und würdige Gruppierung sein mußte, zu erfreuen Gelegenheit gehabt.

* Breslau, 19. Juli. — Das Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatt bringt einen Aufruf zur Errichtung eines Privaturvereins für Erwachsene, dessen Begründung nun so mehr zu erwarten steht, als bereits in dem dortigen Privat-Männer-Gesangverein geturnt worden ist. Gesang soll die Turnzusammenkünfte beleben. So verdienstlich die Sache auch ist, können wir nicht umhin, an dem Privatlichen des neuen Vereins Anstoß zu nehmen. Ein Ort wie Grünberg sollte einen öffentlichen Turnplatz besitzen, wie ihn die Regierung jetzt in jeder Stadt für die Schulen verlangt, ohne die Erwachsenen von der Benutzung desselben auszuschließen.

* Breslau, 19. Juli. — Die Spenerische Zeitung bringt die Nachricht, daß die Commission für die Gewerbeausstellung bereits die Frage erörtert habe, ob es nicht besser sei, in den Räumen der Ausstellung den Hut aufzubehalten, weil dieser so gut ein Kleidungsstück als jedes anderes sei, und das Halten der Hüte in großem Gedränge nicht bloß die Besitzer, sondern alle seine Nachbarn belästige, welche letztere oft genug durch spitze Stöbe gestochen würden. In Paris, dem Orte, welchem wir unsere Mode größtentheils entnehmen, nimmt man bei ähnlichen öffentlichen Versammlungen den Hut so wenig ab, als man sich die Stiefel auszieht. Möchte der Deutsche nicht bloß die albernen Pariser Moden nachahmen, sondern auch einmal eine vernünftige.

† Breslau, 18. Juli. — Gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr schickte ein hiesiger Scheide-meister seine 7jährige Tochter und seinen Sohn, einen Knaben von 10 Jahren wie gewöhnlich zur Schule. Da es beiden Kindern noch zu zeitig dünkte, um in die Schule zu gehen, gingen dieselben mit noch zwei andern Knaben auf den städtischen Platz. An der Dhlau jenseits des Holzplatzes angekommen, begab sich das gedachte Mädchen auf einen der dort liegenden Holzgänge und trat hierbei namentlich auf einen losen im Wasser liegenden Baumstamm. Dieser drehte sich jedoch herum und das arme Kind stürzte ins Wasser, in welchem es augenblicklich verschwand. Der Bruder des Mädchens und einer der andern Knaben sprangen zwar sogleich hinzu, um dasselbe zu retten, stürzten aber in den Fluß und wären unzweifelhaft ebenfalls ertrunken, wenn nicht der Bademeister Eckert auf den Hilferuf des dritten Knaben herbeigeeilt wäre und beide Knaben, die bereits die Besinnung verloren hatten, aus dem Wasser herausgezogen und gerettet hätte. Aller Nachsichungen ungeachtet ist der Leichnam des Mädchens bisher

nicht zu finden gewesen, da der Wasserstand gegenwärtig ein sehr hoher ist.

In der Nacht vom 16ten zum 17ten d. M. wurde aus einem hiesigen Packhose eine Züchse seiner Wolle im Gewicht von 1 Etr. durch gewaltsamen Einbruch gestohlen. Es ist gelungen, einen der Diebe, deren wahrscheinlich mehrere gewesen sind, zu ermitteln und mit einem Theile der gestohlenen Wolle zu verhaften.

Es kommt nicht selten der Fall vor, daß einfältige Leute mit Spielmarken, welche als Friedrichsdor ausgegeben werden, sich betrogen lassen. Gewöhnlich werden zu solchen Betrügereien fremde Handwerksgehilfen aus-ersehen. Der Betrüger schließt sich an einen solchen unterwegs an und findet wie zufällig auf der Straße einen Brief. Dieser wird natürlich eröffnet und enthält gewöhnlich ein Goldstück, welches der Vater seinem Sohne schickt. Als gute Freunde theilen beide Kinder den Fund unter sich, da aber natürlich der Industrie-Ritter kein Geld bei sich hat, so muß sein Begleiter die Hälfte des Werthes von jenem Goldstück herausgeben und hat dafür in der nächsten Stadt das Vergnügen, sich statt des vermeintlichen Goldstücks im Besitze einer Spielmarke und auf diese Art betrogen zu sehen. So abgenutzt dieser Kniff ist, so wird er doch noch häufig angewendet, und erst vor einigen Tagen ist hier der Fall vorgekommen, daß ein Handwerksgehilfe, weil er kein Geld hatte, für einen solchen in einem Briefe gefundenen angeblichen doppelten Friedrichsdor einen Theil seiner Kleider im Werthe von 5 Rthlr. gab, um seinen Begleiter für seinen Theil am Funde abzugelten.

Fernere Nachrichten vom Cometen.

Der neue Ankömmling ist auch schon am 7. Juli in Paris von Mauvais, am 12. in Altona, und hier, außer am 13. auch noch am 14. und 17. beobachtet worden.

Aus den Pariser, Berliner und den hiesigen Beobachtungen hat Herr Schubert hier auf der Sternwarte sogleich die Verhältnisse der (parabolisch angenommen) Bahn und der ferneren Sichtbarkeit fürs Erste beiläufig zu ermitteln gesucht. Hiernach bleibt seine Entfernung von der Erde, obgleich diese in einer anderen Richtung davon eilt, noch einige Zeit constant 29 Millionen geographische Meilen; während der Comet durch den Bootes zur Sonne eilt; am 21. Sept. in einer Entfernung von beinahe 3 Millionen Meilen über die Erdbahn hinweggeht, (die Erde befindet sich dann jedoch über 38 Million Meilen davon entfernt in einem ganz anderem Theile derselben); Ausgangs September unter die Ekliptik hinabsinkt, und am 12. Oct. der Sonne am nächsten kommt, d. h. noch immer in der sehr bescheidenen Entfernung von über 18 Mill. Meilen.

Da wird uns der Comet längst aus den Augen geschwunden sein: theils wegen der zunehmenden Entfernung, theils weil die Sonne zwischen uns und dem Cometen zu stehen kommt. Um die Zeit der Sonnen-nähe des Cometen aber gelangt die Erde wieder um die Sonne herum, und dem rückläufigen Wandelsterne gewissermaßen entgegen, und dann eine zweite Periode seiner Sichtbarkeit beginnt, jedoch am Morgenhimmel und tief in Süd-Osten, so daß diese uns nur für kurze Zeit, und dann der südlichen Hemisphäre, nur allein zu Statten kommen wird. Dennoch wird er auch dort nur durch Fernrohre sichtbar sein.

Wäre er dagegen schon am 2. Mai d. J. in dem obengedachten Punkte über der Erdbahn erschienen, wo er jetzt erst am 21. Sept. eintreffen wird, so wäre uns der Anblick eines großen überaus prachtvollen Cometen zu Theil geworden, dessen Glanz wie allmählich hätten anwachsen sehen, in einer eine Zeit lang ganz unbedeutenden Bewegung, welche dann mit einem Male in eine überraschend schnelle abwärts gehende sich verwandelt haben würde.

Die bevorstehende Ernte.

Bereits begonnen hat in vielen Gegenden Deutschlands die diesjährige Ernte. Wir wollen bei dieser Darstellung vornehmlich bei unserm Vaterlande Schlesien stehen bleiben und die benachbarten Länder nur anführen, wo es die Beziehungen zu ihnen mit sich bringen.

Jahrgänge, wie der gegenwärtige, gehören zu den seltenen. Man kann von ihm sagen, er habe in launenhafter Aufregung uns bald eine sehr reichliche Ernte gezeigt und versprochen, bald sie unserm Blicke wieder entzieht. Schon der Winter war von so besonderer Art, daß er den gewöhnlichen fast gar nicht ähnlich war. Viele und heftige Stürme, mehrmals von Gewittern begleitet, gestalteten ihn bald strenge, bald milde, zeigten ihn in der einen Gegend durch ungeheure Schneemassen und in der andern mit dem kalte grandios, während er in der andern mit dem Frühlinge zu kokettiren schien. Nur geringe physikalische Kenntnisse gehörte dazu, um einzusehen, daß dies nur von innern Aufregungen in unserm Erdkern — die sich besonders auf der nördlichen Hemisphäre äußerten und ihren Einfluß auf unsere Atmosphäre nicht verschlehten — her-rühren könne. Der weitere Erfolg hat diese Ansicht bestätigt. Das Treiben ungeheurer Massen Polar-Eises bis zum 43ten Grade nördlicher Breite, wie es unlängst die Zeitungen berichtet haben, ist ein solcher Erfolg, zu-

gleich aber auch die Ursache der sich so häufig berührenden Extreme in der Luft-Temperatur, so wie in deren electrischer Spannung und Erschlaffung, wovon die neu-lüche Dürre und der jetzige übermäßige Regenschall den Beweis liefern, und welche die einfache und natürliche Ursache der vor kurzem wieder stattgefundenen Stürme waren.

Auf die Vegetation haben diese Extreme grade keinen nachtheiligen Einfluß gehabt, wohl aber hat die niedrige Temperatur im Anfange des vorigen Monats — die in den Nächten fast zur Kälte wurde — dem Getreide und namentlich dem Roggen in der Blüte geschadet, so daß er an sehr vielen Orten sehr schlecht schütten wird. Was aber die Kälte nicht ganz gethan, das hat die Dürre vollendet. Im größten Theile von Niederschlesien war dieselbe bereits bis zu einem Grade gediehen, daß alles zu vertrocknen drohte. Der Weizen fing dort an, wo er nicht gerade in der Tiefe stand, zu verdorren, der Roggen war verschienen und nothfrei, die Gerste braun gebrannt und der Hafer dem Verschmachten nahe. An Grummet und an einen zweiten Kleeschnitt wagte man kaum noch zu denken. Der am 3ten d. M. eingetretene Regen hat freilich vieles wieder gut gemacht, was indeß bereits gänzlich vertrocknet war, wie z. B. auf den Sandländereien der Roggen, das war keiner Umwandlung mehr fähig. Auch die Sommerung bleibt, wenn sie einmal schon so weit verdorrt ist, wie die Erfahrung lehrt, immer kümmerlich und kommt nie mehr zu dem Ertrage, zu dem sie bei gleichmäßig fortgehendem Wachstume gelangt wäre. Dasselbe kann man vom Weizen sagen, obgleich er, da man ihn gewöhnlich nur in starkem und tiefem Boden anbaut, von der Dürre noch am wenigsten gelitten hatte. Nach alle dem wird der Durchschnittsertrag in Niederschlesien nur ein mittelmäßiger sein, auch bestätigen die Nachrichten von dort bereits die geringe Schüttung des Roggens.

Bei weitem günstiger aber steht es im mittlern und obern Theile unsers Vaterlandes, obgleich da noch ganz kürzlich die Nässe schon anfangs Verderben zu drohen. Trockene Winde haben das übergelegte Getreide wieder ausgerichtet, alles steht vortreflich, der Weizen steht sehr voll in Körnern; der Roggen zeigt eine ungewöhnliche Schwere; die Gerste steht so dicht und üppig, und hat so vorzügliche Aehren, daß sie den höchsten Ertrag verspricht; und der Hafer hat sich, wo ihn auch die Trockenheit schon gedrückte hatte, erholt und wird nicht viel weniger ausgiebig werden, wie im vorigen Jahre. Vorzüglich schön stehen die Kartoffeln, so daß man die kleinen Ackerstücke, wo sie jetzt durch die Nässe etwas gelitten hatten, nicht in Anrechnung bringen kann. Der Raps ist zum Theil schon, obgleich in schwieriger Witterung, geerntet und hat, wo man sich nur einer zweckmäßigen Erntemethode bedient, wenig Verlust erlitten. Noch ist seine Ernte im vollen Gange. Er gewährt vollkommen den Ertrag, den man sich von ihm versprechen durfte. Sehr heilsam war der Regen dem späten Flachse. Der ganz frühe ist, obgleich nicht übermäßig lang, doch schön im Halme und fest und fein im Baste. Schwierig war bis jetzt die Ernte des weißen Samenklee's. Er hat nicht grade aufs trockenste eingebracht werden können, auch ist seine Farbe etwas dunkel geworden. Indesß bei weitem der größte Theil noch auf dem Felde. Kommt daher von jetzt an günstigere Witterung, so wird man sich noch des reichen Ertrages, den man von ihm erwartet, erfreuen können.

Ziehen wir nun aus dem ganzen einen Schluß, so ist er folgender:

Was auch in Niederschlesien die Ernte an Rückschlag erfährt, das ersetzt sich reichlich wieder durch Oberschlesien, d. h. durch den Theil am linken Oderufer. Jedenfalls wird der Durchschnitt sich einer guten Mittelernte gleichstellen, und da es nicht an bedeutenden Vorräthen fehlt, die noch auf vielen Speichern der Domänen und der Bauern lagern, so wäre eine Spekulation auf steigende Getreidepreise bis jetzt immer noch eine sehr gewagte. Sollte Ausfuhr von Weizen nach England stattfinden, so würde die diesjährige Frucht, der jetzigen Ansicht nach, eine bessere sein, wie die vorjährige, folglich sich auch besser hierzu eignen.

Literatur.

1. Beleuchtung des Ruthardt'schen Vorschlags und Plans, einer äußeren und inneren Vervollständigung der grammatischen Lehrmethode u., von Dr. Carl Peter, Herzogl. S. Mein. Gymnasial-Direktor und Schulrath. Leipzig, 1843. 46 S. 8.
2. Vorum in Sachen der Ruthardt'schen Methode, die alten Sprachen zu lehren, mit Rücksicht auf deren Einführung in die sächsischen Gymnasien. Leipzig, 1844. 16 S. 8.
3. Die Gefahren und Abwehren der Ruthardt'schen Methode für den Unterricht in der lateinischen Sprache. Von Dr. J. R. Käne, Gymnasial-Ordrelehrer in Münster. Münster, 1844. IV und 93 S. 8.
4. Dr. Ernst Ruthardt's Vorschlag und Plan einer äußeren und inneren Vervollständigung der gram-

matikalischen Lehrmethode, und dessen Beleuchtung durch Dr. Carl Peter u., erläutert von Franz Joseph Reuter, k. b. Professor und Gymnasial-Director in Straubing. Straubing, 1844. 91 S. 8.

Die Ruthardt'sche Methode Sprachen zu lehren will bekanntlich das gestörte Gleichgewicht zwischen Wissen und Können wieder herstellen, die Vertiefung in den Sprachorganismus mit der Kunst der Reproduktion vermitteln, und durch Vereinfachung des Lehrstoffes ebenso die Kraft des Schülers stärken, wie durch Lebendigkeit der Uebersetzung seine Lust am Lernen erhöhen. Sie hat schon, bevor noch das größere Publikum durch die Presse Nachricht von ihr erhielt, auf drei schlesischen Gymnasien, darunter namentlich auf dem hiesigen katholischen, ihr Lehrjahr bestanden und von hier aus seit dem Jahre 1839 ihren Lauf durch den größeren Theil des deutschen Vaterlandes vollbracht. Die preuß. Regierung zeigte bald ein lebhaftes Interesse für sie, und ließ auf den verschiedensten Plätzen Versuche anstellen, welche im Allgemeinen einen so günstigen Erfolg hatten, daß die preuß. Regierung im Anfange des Jahres 1843 alle Lehranstalten verpflichtete, die Haupt-Grundsätze der Methode beim Unterricht zu befolgen, ihre specielle Anwendung jedoch der Einsicht und Verständigung der einzelnen Lehrercollegien überließ. Diesem Beispiele folgte, außer mehreren kleinen deutschen Staaten, noch in demselben Jahre die bayerische Regierung. Sie hatte rein um dieser Sache willen den Rector Reuter aus Straubing um mehrere preussische Gymnasien gefandt, um sich von dem Fortgang und dem Erfolge der Methode gründlich zu unterrichten; und als dieser erfahrene Schulmann den Plan Ruthardt's als sehr beachtenswerth darstellte, beauftragte sie, nach nochmaliger Berathung der obersten Studienbehörde, die Rectorate der Gymnasien und lateinischen Schulen „unter Zugrundlegung des vorläufig bezeichneten „Ganges der vorgeschlagenen Methode den Versuch derselben an ihren Anstalten mit Eifer einzuleiten und „mit Beharrlichkeit zu verfolgen.“ Wie thätigen Antheil die Pädagogen selbst an der neuen Methode nahmen, bezeugen die Versuche, Ruthardt's Loci memoriales durch geeignete Stoffsammlungen zu ersetzen; es sind bereits 6 lateinische und 2 französische erschienen, zwei derselben schon in zweiter Auflage, und die den Kern der Methode treffenden ausführlichen Beurtheilungen in Mager's Revue, Dec. 1840, Juni, Juli, August 1842, und Dec. 1843; Gymnasialzeitung Januar 1842; in Jahn's Jahrbüchern Dec. 1842, und in den Ergänzungsblättern zur Allgem. Lit.-Zeitung Nov. 1843. Aber auch zahlreiche Feinde haben sich erhoben! Darüber könnte sich Ruthardt im Interesse seiner Sache nur freuen, wenn seine Gegner nicht aus Indolenz, nicht aus Unkenntniß, nicht aus Hochmuth und verletzter Eitelkeit, sondern aus aufrichtiger Liebe zur Pädagogik ihre entgegengesetzten Ansichten mitgetheilt hätten. Aber der Eine war zu bequem, um der Sache überhaupt auf den Grund zu gehen; der Andere wollte sich das historische Recht seines Schlenbrians nicht nehmen lassen; der war ärgerlich, daß er die Methode nicht selbst erfunden hatte und beschwerte sich, daß man ihm als etwas Neues anbiete, wohin ihn die eigene Erfahrung schon längst geführt habe, und jener verlangte, man solle nicht nur Ruthardt's Plan, sondern auch die Vorschläge aller andern Pädagogen über Bord werfen, und dafür seine weltüberwindende Weisheit an die Stelle setzen. Solcher Opposition gehören die drei ersten der oben genannten Schriften an, welche leider nicht den mindesten Bei-

trag zur Aufklärung und Lösung der angeregten Streitfrage liefern, wenn man nicht etwa das indirecte Zugeständniß, daß der Sache auf geradem Wege und mit ehrlichen Waffen nicht beizukommen sei, den Verfassern zum Verdienst oder der Sache zum Vortheil rechnen will. Die Herren wollten nur ihrem Grolle Luft machen; ja wir können in uns nur mit Mühe den Verdacht niederzupfen, der sich bei der Haltung jener Schriften aufdrängt, daß ihre Verfasser die Vorstellungen des mit dem Gegenstande nicht gehörig vertrauten Publikums, welches noch zahlreich genug ist, absichtlich verwirren wollten. Wahrscheinlich hat Ruthardt zu solcher Polemik geschwiegen, weil er mit Recht erwarten durfte, der sachkundige und unbefangene Theil des Publikums werde in seinem ausführlichen Buche bereits alle Mittel der Wiederlegung gefunden haben, und die Zeit würde, wie anders wo, auch hier die Früchte allmählig zur Reife bringen. Dessen ungeachtet verdient Herr Rector Reuter unsern Dank, daß er von seinem freieren Standpunkte aus, und auf Grund einer reifen Sachkenntniß mit eben so großer Humanität als Entschiedenheit die Schleichwege der Peter'schen Beleuchtung verfolgt und aufgedeckt hat. Durch ihn ist der Streit in der Hauptsache entschieden, wenn nicht etwa besser gerüstete Gegner auf dem Kampfsplatze erschienen. Denn obgleich Reuter äußerlich bloß die Peter'sche Schrift bekämpft, so hat er damit doch die beiden später erschienenen, welche nichts als die Peter'schen Einwürfe, nur mit größerer Geschäftigkeit und Reichthum wiederholen, gleichzeitig erledigt. Aber darum ist die Sache selbst nicht am Ziele. Herrn Ruthardt und seinen Nachfolgern steht noch ein weites Feld der Thätigkeit offen; ja es wird sich mit jedem Jahre in dem Maße erweitern, als mit den Fortschritten der Sprachwissenschaft auch der Lehrstoff wächst, und besonnene Schulmänner ihre gereiften Ansichten mittheilen. Wer aber aus Mangel an Thatkraft zu eigenen thätigen Angriff, oder aus eitlem Ueberschätzung seiner Leistungen sich in bloßer Negation herumdreht, der verzichtet freiwillig auf seinen Antheil an der reichen Erndte. Denn Ref. bekennt dankbar, daß er beim Unterricht im Lateinischen und Französischen durch die Ruthardt'sche Methode nicht bloß erfreuliche Resultate, sondern auch frohe Stunden gewonnen hat, und glaubt mit Recht versichern zu dürfen, daß Mangel an Erfolg lediglich in der Rathlosigkeit oder der Bequemlichkeit der Lehrenden zu suchen ist.

Handelsbericht.

Breslau, 19. Juli. — Die träge Stimmung an unserm Getreide-Markte ist leider noch immer anhaltend, wozu die fortwährend flau lautenden auswärtigen Berichte die Veranlassung geben. Zu notiren ist:

gelber Weizen mit 42 à 48 Sgr.	
weißer „ „ 44 à 50 „	
roggen „ 29 à 33 „	pr. Schl. nach
gerste „ 27 à 31 „	Qualität.
hafer „ 18 à 20 „	
erbsen „ 32 à 35 „	

Die Zufuhren von Rappsaat waren in dieser Woche ziemlich ansehnlich, und zeigte sich mitunter manche schon recht trockene Parthie, welche namentlich willige Käufer fanden. Die bewilligten Preise sind je nach Qualität 66 à 70 Sgr. pr. Schfl. Lieferung im August wird meist auf 74 à 75 Sgr. gehalten, würde indeß nur zu 71 à 72 Sgr. Käufer finden. Winter-Maisen holte 64 à 66 Sgr.

Von altem Rapss sind uns keine Umsätze bekannt worden. Nothe Kleesaat ohne Geschäft. Die Anstellungen von weißer Saat mehren sich und sind in dieser Woche einige Abschlüsse, nach ziemlich hellen Mustern, zu 9 1/2 à 10 Sgr.

pr. Str., auf Lieferung im August und Septbr. zu Stande gekommen.

Rohes Mühl ohne bedeutendes Geschäft, loco mit 10 1/2 à 11 Sgr. pr. Herbst mit 10 1/2 à 11 Sgr. zu notiren. Von Spiritus kam Mehreres aus Oberschlesien hier an, und fand Einiges davon zu 5 1/2 à 6 Sgr. pr. 60 Quart à 80 % Käufer.

Actien-Course.

Berlin, vom 17. Juli.

An der heutigen Börse waren:

Berlin-Hamburger 117 Br. 116 Gld.
Köln-Mindener 114 1/2 Br. 111 Gld.
Niederschlesische 114 1/2 Br. 113 1/2 Gld.
Sächsisch-Schlesische 115 Br. 114 Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 110 Br.
Brieg-Neisse 108 Br.
Cosel-Dderberg 110 1/2 Br.
Bergisch-Märkische 113 1/2 Br. 112 1/2 Gld.
Sächsisch-Bayerische 108 Br. 107 Gld.
Thüringer 116 1/2 Br.
Hamburg-Bergedorfer 102 Br.
Harlemer 98 1/2 Br. 97 1/2 Gld.
Arnheimer 102 Br.
Altona-Kiel 116 Br.
Nordbahn 146 1/2 Br.
Gloggnitz 117 Br.
Mailand-Venedig 113 Br.
Livorno 116 1/2 Br.
Berun-Krakau 110 1/2 Br. 109 1/2 Gld.
Zarskoje-Selo 72 Br.

Breslau, vom 19. Juli.

Der Handel in Eisenbahnactien war auch heute unbedeutend. Einige sind noch im Preise etwas zurückgegangen.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 120 1/2 Br. Priorit. 103 1/2 Br.
Dberschl. Lit. B. 4% vollengezahnte p. C. 113 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 117 Br.
dito dito Priorit. 103 Br.
Rheinische 5% p. C. 87 Br.
Dtsch-Rheinische (Köln-Mind.) Zuf.-Sch. p. C. 111 bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 113 und 113 1/2 bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Börl.) Zuf.-Sch. p. C. 113 1/2, % u. 114 bez.
Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. 110 Br.
Wilhelmsbahn (Köln-Derberg) Zuf.-Sch. p. C. 109 1/2 Br.
Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 115 bez. u. Gld.

Homonymie.

Es zeigt nach unerforschtem Walten der vielfach bildenden Natur
Sich oft an Steinen und an Bäumen gar mannichfaltig meine Spur;
Ist's eben auch kein schlimmes Zeichen, in diesem Fall mich zu entdecken,
Erreg' ich doch, entdeckt die Schönheit mich an sich selbst, bisweilen Schrecken;
Und just der Fall: daß, kaum verschwunden, ich immer treulich wiederkehre,
Ist ihr verhasst — indeß von Männern ihr dies oft just erfreulich wäre.
Doch wenn sie flugs auch mich, die Pterde in andrem Sinn für ihr Haupt,
Entfesselte, um den zu fesseln, den ihr der Unbestand geraubt,
So hielte doch, wie aus Erfahrung sich mannichfach beweisen läßt,
Sogar die äppig-schöne Fessel nur selten den Entwichnen fest. —

G. C.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Täglich:			
Abfahrt von Breslau Morgens 6 Uhr	—	M., Nachmittags 2 Uhr	—
Freiburg	6 — 18	5 — 18	8
Schweidnitz	6 — 15	3 — 15	Abends 7 u. 55 M.
Königszell nach Schweidnitz	7 — 45	3 — 45	6 — 45 8 — 22

Extrazüge: Sonntag und Mittwoch.
Abfahrt von Breslau Vormittags 10 Uhr.
Freiburg Nachmittags 1 Uhr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 1ten d. Mts. in Zerbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Golzow bei Brandenburg a/H. d. 12. Juli 1844.
Rudolph von Nochow, auf Golzow,
Sidonie von Nochow, geb. v. Goerne.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern hier vollzogene, eheliche Verbindung unserer Tochter, E. Julie Fische, mit dem Gymnasiallehrer Herrn Dr. Weisert in Lauban, beehren wir uns allen unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Oppeln den 18. Juli 1844.
Regierungs-Secretair Fische,
Auguste Fische, geb. Ander.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem gefunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau den 18. Juli 1844.
Prof. Dr. Koepell.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 17. d. Mts. Abends 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise geb. Förster von einem gefunden Mädchen beehere ich mich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Prieborn den 18. Juli 1844.
Julius Schröder.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Natalie geb. Hienfch von einem gefunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch an.
Breslau den 18. Juli 1844.
Andreas Pomer.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den am 12ten d. M. Vormittags um 10 Uhr an einem Nervenschlage erfolgten sanften Tod unserer innig geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, Caroline Hertel, zeigen wir, statt jeder besondern Meldung,

Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, mit betrübtem Herzen hierdurch ergebenst an.

Luben und Polkwitz, den 16. Juli 1844.

Julie verw. Wittmeister Spixner, geb. Hertel, als Schwester.
Charlotte Jonemann, geb. Hertel, als Schwester.
E. A. Jonemann, Kaufmann, als Schwager.
Hugo Jonemann, als Neffe.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 20ten, zum erstenmale: „Belter Benedikt.“ Lustspiel in 1 Akt von E. Angely. Herr Kratzel aus Bremen, Hr. Beckmann. Personen: Herr Benedikt, Hr. Polzert; Wittwe Pappel, Mad. Brüning; Rosa ihre Tochter, Dem. Jünke; Gustav, Hr. Guinand; Herr Kratzel, Hr. Beckmann; Sturm, Hr. Henning; Carl, Hr. Gregor. Hierauf: „Die Reise nach Spanien.“ Posse in 2 Akten von H. Börslein. Balthasar Fischer aus Berlin, Hr. Beckmann, vom Königsstädtischen Theater in Berlin, als zehnte Gastrolle.

Sonntag den 21ten: „Ein Jux will er sich machen.“ Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestor. Musik von A. Müller. Weinberl, Handlungsdiener, Herr Beckmann vom Königsstädtischen Theater in Berlin, als eilfte Gastrolle.

500 Rthlr. zu 5 pCt.

werden auf eine pupillarisch sichere Hypothek zur zweiten Stelle auf ein Haus hier selbst gesuch durch F. P. Meyer, Weidenstr. 2. &

Breslauer Hafen-Gesellschaft. Materialien-Lieferung.

Zur Erbauung der Magazine und Speicher bedürfen wir eine bedeutende Partie Bruchsteine und Mauerziegel und fordern hiermit Lieferungslustige auf, sich in unserm Bureau, Albrechts-Strasse No. 19 eine Stiege hoch zu melden.

Die Bruchsteine müssen gute lagerhafte Granitsteine oder Kalksteine aus den Krappitzger Brüchen sein und eine Größe von mindestens 8 Zoll □ haben, kleinere werden nur so viel angenommen, als zum Ausfüllen der Zwischenräume erforderlich ist.

Da die Magazine im Rohbau ausgeführt werden, so müssen die Ziegeln von guter Beschaffenheit sein, und sind 1/4 derselben, zur äußeren Fläche bestimmt, von besonders guter Farbe, glatter und regelmäßiger Form zu liefern. Es wird um Einreichung von Probeziegeln ersucht.

Die Lieferung sowohl der Ziegeln als der Steine wird noch in diesem Jahre gewärtigt und muß auf den letzten Abgabepfah an der Ober, am Ende der Nicolai-Strasse erfolgen.

Die Directoren.

Sonnabend den 27ten d. M., früh 10 Uhr findet für die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu Oppeln in dem bekannten Lokale eine extra-ordinäre Zusammenkunft statt, an welcher, wegen der Wichtigkeit der Beschlüsse, sammtliche Mitglieder dringend aufgefordert werden, zu erscheinen.

Museum.

Bei dem Beginn des neuen Museum-Jahres erlaube ich mir ein hochverehrtes Publikum, welches bei diesem Kunst-Institute noch nicht abonniert ist, zu der Theilnahme ergebenst einzuladen. Die Nebungen geschehen im Museum, woselbst auch gleich die Karten ausgefertigt werden.

F. Karsch.

Kroll's Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 21. d. Mts. zur Gedächtnisfeier Ihrer Majestät der hochseligen Königin von Preußen: Großes Concert. Von 6 Uhr an: Fest-Cantate; Gesang von Männern mit Begleitung des Orchesters.

Die geehrten Sonntag- und Mittwoch-Abonnenten haben freien Eintritt; Nichtabonnenten in Begleitung derselben à Person 2 1/2 Sgr., ohne deren Einführung 5 Sgr. Eintritt. Bei nicht günstiger Witterung in dem mit Blumen decorirten Saale.

A. Kugner.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des, den 3. Febr. 1843 zu Weiskow verstorbenen Pfarrers Ignaz Thomiczek, ist heute der erblichliche Liquidations-Proceß eröffnet und ein Termin zur Anmeldeung aller Ansprüche an die Masse auf den 22. August 1844 Vorm. um 10 Uhr vor dem Vicariat-Amte Rath Herrn Scholz anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 15ten Mai 1844.

Fürstbischöf. General-Vicariat-Amt.

Bekanntmachung.

Es werden alle diejenigen, welche an die verloren gegangenen zehn Stück Actien der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft, wovon fünf die No. 356, 357, 358, 359 und 360 führen und ursprünglich für den Kaufmann E. Krahnstöver zu Stettin ausgefertigt, durch Cession vom 6ten August 1841 aber der Handlung Kanold & Comp. zu Breslau zugefallen, die übrigen fünf Actien welche die No. 486, 487, 488, 489 und 490 führen und ursprünglich für den Kaufmann J. Feldtmann zu Stettin ausgefertigt, durch Cession vom 3ten August 1841 gleichfalls der Handlung Kanold & Comp. zu Breslau zugefallen sind, und eine jede Actie einen Werth von 200 Rthlr. hat, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber, oder deren Erben Ansprüche zu haben vermeinen, öffentlich vorgeladen, sich binnen 3 Monaten oder spätestens in dem am 21. October c. Vormitt. 11 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadtgerichtsrath Köpfer in unserm Gerichts-Lokale anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen an diese Forderungen und die Actien präcluidirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird und hiernächst die Actien für amortisirt erklärt werden sollen.

Stettin den 14ten Juni 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Kgl. Hohe Kriegs-Ministerium beabsichtigt, eine bedeutende Veränderung mit den Werken der hiesigen Pulverfabrik, welche darin besteht, daß

1) der jetzige Bielekanal, soweit er durch das Grundstück der Pulverfabrik geführt und von der letzteren benutzt wird, in drei verschiedene Arme getheilt werden, oder was dasselbe noch zwei Nebengraben erhalten soll, welche sich oberhalb in der Nähe der Brücke am Bielauer Wege abtrennen und unterhalb, ehe die Biele in die Festungswerke eintritt, sich wieder mit demselben vereinigen.

2) daß, da die Absicht hauptsächlich dahin gerichtet ist, die verschiedenen Betriebswerke der Pulverfabrik der Verminderung, der Gefahr wegen, mehr auseinander zu legen und jedes von dem andern zu isoliren, die vom Wasser betriebenen Werke mehrere Fachbäume und Gerinne wie gegenwärtig in dem Hauptkanale vorhanden sind, bedürfen werden, deren Anzahl sich aber erst aus der Vertheilung der einzelnen Gebäudegruppen ergeben wird, und deshalb noch nicht ganz genau bestimmen kann, daß in Betreff der Höhe der Fachbäume keine Veränderung, bezüglich auf die jetzige Höhe desselben vorgenommen, sondern die Einrichtung der Gerinne so getroffen werden soll, daß weder das der Pulverfabrik eigenthümliche Gefälle verändert, noch der Wasserabfluß bei jedem Wasserstande behindert werde.

Nach §. 7 des Gesetzes vom 28 Oct. 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und fordere alle diejenigen, welche gegen die vorgedachten Veränderungen bei der hiesigen Pulverfabrik ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präcluidischer Frist, von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil

auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet werden wird.

Reise den 17. Juli 1844.

Der Königl. Landrath.

F. v. Maubeuge.

Bekanntmachung.

Der Häusler Johann Christen zu Groß-Kunzendorf beabsichtigt in seinem Garten eine Gypsstampe zur gewerblichen Benutzung anzulegen und selbige durch den zur Mühe des Franz Krautwald daselbst führenden Mühlengraben, mittelst eines unterschlächtigen Wasserrades, in Betrieb zu setzen.

Nach §. 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche gegen diese Anlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben zugleich auf, solches binnen 8 Wochen präcluidischer Frist von heute an gerechnet, bei mir anzuzeigen, weil auf später etwa eingehende Protestationen nicht geachtet, vielmehr die Ertheilung der landespolizeilichen Concession nachgesucht werden wird.

Reise den 15ten Juli 1844.

Der Königl. Landrath.

F. v. Maubeuge.

Bekanntmachung.

Der Müller Carl Delisio in Ober-Sogellau beabsichtigt an dem zweiten Gang seiner Wassermühle, welcher seit mehreren Jahren außer Betrieb ist, eine Brettmühle zu erbauen. Dieselbe soll mit demselben Wasserbetriebe werden, welches früher auf das untere Mühlenrad geleitet worden, und wird auch da, wo dieses war, das Wasserrad der Brettmühle angebracht werden. Diese Brettmühle wird sonach an der rechten Uferseite des Schottkowitz-Flusses, circa 6 Ellen von der an der entgegengesetzten Seite gelegenen Wassermühle, zu stehen kommen. In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Jeder aufgefordert, seine gegründeten Widersprüche binnen 8 Wochen präcluidischer Frist und spätestens den 3ten September c. a. bei mir anzubringen, da nach dieser Zeit auf keine Einwendungen gehört und der landesherrliche Consens zu dieser Anlage nachgesucht werden wird.

Rechnung den 28. Juni 1844.

Der Königl. Landrath.

Durant.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des hiesigen Hausbesitzer und Fabrikanten Gottfried Milde hier selbst ist durch die Verfügung von heute der Concurs eröffnet worden.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche von dem Gottfried Milde Gelder, Sachen, Briefschaften oder sonstige Vermögensstücke hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hiermit aufgefordert, weber an den genannten Gemeinsschuldner noch an irgend einen Andern das Mindeste zu verabfolgen oder auszuzahlen, vielmehr solches längstens binnen 4 Wochen mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das hiesige gerichtliche Depositorium abzuliefern oder zu gewärtigen, daß das verbotswidrig Extrahirt oder Bezahlt zum Besten der Gottfried Milde'schen Concurs-Masse andernorts beigegeben, das gänzliche Verschweigen solcher Gelder oder Sachen aber den unausbleiblichen Verlust des daran habenden Unterpfandes oder anderen Rechts selbst, nach sich ziehen wird.

Langenbriau den 18. Juli 1844.

Gräfl. von Sandreczky'sches Patrimonial-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in dem Dorfe Biskupig, Beuthener Kreises, belegene, unter No. 10 des Hypotheknbuches verzeichnete, nach der in unserer Registratur während der Amtsstunden nebst Hypothekenschein einzusehenden Taxe auf 6840 Rthl. 20 Sgr. geschätzte Mühle soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 21. Novbr. c. Vorm. 10 Uhr in Ruda öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu kauslustige eingeladen werden.

Gleiwitz, den 21. April 1844.

Gerichtsamt des Majorats Ruda und Biskupig.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Hochpreisl. Regierung wird der im Kalender auf den 13ten October angelegte Michaeli-Zahrmarkt hier selbst schon den 22ten September c. abgehalten, welches wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Habelschwerdt den 11ten Juni 1844.

Der Magistrat.

Ziegel-Verkauf.

Bei unsern städtischen Ziegeleien stehen 200,000 gut gebrannte Mauerziegel zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Die Lage derselben, ganz an der Ober, würde den Transport zu Schiffe sehr erleichtern.

Dhlau den 12. Juli 1844.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Ich fordere hiermit meine Schuldner zur Zahlung binnen 8 Tagen bei Vermeidung der öffentlichen Ramphastmachung derselben auf.

Höppe, Stadtkoch, Dhlauer Straße No. 34.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Begleiter für Reisende.

In allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben, in Breslau bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

J. P. Kurz, Handbuch

für Geschäfts-, Lust- und Badereisende, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen

des nordöstlichen und nordwestlichen Deutschlands.

Vollständig in 5 Theilen. Geheftet 1 Rthlr.

1r Theil. Berlin und Potsdam für 7 1/2 Sgr. 2r Theil Dessau, Wörlitz, Magdeburg u. für 7 1/2 Sgr. 3r Theil Leipzig, Dresden und die sächsisch-schweiz für 7 1/2 Sgr. 4r Theil Frankfurt a. d. O., Breslau, Salzbrunn und die schlesischen Gebirge für 7 1/2 Sgr. 5r Theil Stettin, Insel Rügen u. Hamburg, Insel Helgoland u. c. für 7 1/2 Sgr.

In der E. Macklot'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt No. 47), für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Neueste Erfahrungen

Eisenbahnwesen

von

A. W. Beyer,

Civil-Ingenieur und Architekt.

Drittes Hft. 22 Bogen mit 10 Steindrucktafeln.

Preis 2 Thlr. 22 1/2 Sgr.

In der Stühr'schen Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Patriotische Ergießungen

über

öffentliche und Privatstände

im

Preussischen Vaterlande.

Erstes Hft:

1) die Eisenbahnen. 2) Der Bäder. 3) Der Pauperismus.

von

S. W. Köst,

Geh. Kriegsrathe a. D.

Preis 7 1/2 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Breslau durch Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, Aderholz und Marx & Comp., für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Schreber, Dr. D. G. M., die Kaltwasser Seilmethode in ihren Grenzen und ihrem wahren Werth. Nach der Summe der bis jetzt gelieferten Resultate wissenschaftlich, praktisch geprüft. 8. broch. 15 Sgr. Leipzig. Bernhard Hermann.

Bei August Schmid in Jena ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Dietrich, Dr. D., Encyclopädie der Pflanzen, enthaltend die Beschreibung aller bis jetzt bekannten Pflanzen, welche durch mehr als 20,000 Abbildungen erläutert werden. 2te Abtheil., 7te Lief. Mit 6 Kupfertafeln. Illum. 1 Thlr. 25 Sgr., schwarz 27 1/2 Sgr.

Dessen Zeitschrift für Gärtner, Botaniker und Blumenfreunde, 3ter Bd. 1ster Hft. 10 Sgr.

Dessen Deutschlands kryptogam. Gewächse. 3s Hft (Laubmoose) mit 25 illum. Kupfertafeln. gr. 8. 2 1/2 Rthl.

Dessen Deutschlands Flora. Nach natürlichen Familien beschrieben und durch Abbildungen erläutert. 3r Bd. 38s bis 45s Hft. Schluss dieses Bandes. Jedes Hft mit 5 illum. Kupfertafeln. 15 Sgr.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine hieselbst am Hinter- (Kränzel-) Markte

Dr. A gelegene Apotheke, zum goldnen Doppel-Adler, dem Apotheker Herrn A. Hübner käuflich überlassen habe.

Für das mir bisher bewiesene ehrenwerthe Vertrauen fühle ich mich aufs dankbarste verpflichtet und bitte ergebenst, dasselbe auf meinen Nachfolger, der es in allen Beziehungen verdient, geneigtest zu übertragen.

Joh. Andr. Voß.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir die Versicherung hinzuzufügen: daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den Empfehlungen meines Herrn Vorgängers durch pünktliche und gewissenhafte Pflichterfüllung zu entsprechen, und bitte, mich mit dem Wohlwollen, welches demselben in so großem Maße zu Theil geworden ist, gütigst zu beehren.

Albert Hübner.